

Niedersächsisches
Kultusministerium

Rahmenrichtlinien
für die Integrierte
Gesamtschule

Werte und Normen

Z-V NI
W-5(2001)

 Niedersachsen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 133 649 8

Niedersächsisches
Kultusministerium

Rahmenrichtlinien
für die Integrierte
Gesamtschule

Werte und Normen

Schroedel

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für das Fach Werte und Normen in der Integrierten Gesamtschule haben folgende Kommissionsmitglieder mit unterschiedlichen Zeiteanteilen mitgewirkt:

Prof. Dr. Dr. Peter Antes, Hannover
Dr. Winfried Baßmann, Hannover
Sabine Bunger, Göttingen
Renate Fricke-Finkelnburg, Stadthagen
Dr. Christel Hasselmann, Garbsen

Bei der Schlussredaktion im Niedersächsischen Kultusministerium wurden die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens eingearbeitet.

Redaktion: Albrecht Pohle (Niedersächsisches Kultusministerium)

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (September 2001)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

2012 / 1357



CHLORFREI

Gedruckt auf Papier,
das nicht mit Chlor
gebleicht wurde.
Bei der Produktion
entstehen keine
chlorkohlenwasserstoff-
haltigen Abwässer.

ISBN 3-507-00163-2

© 2001 Schroedel Verlag GmbH, Hannover

Z-V NI

W-5(2001)

Inhalt	Seite
1 Rahmenbedingungen für den Unterricht im Fach Werte und Normen	4
1.1 Gesetzliche Grundlage	4
1.2 Weltanschauliche Neutralität und Wertbindung an das Grundgesetz	4
1.3 Die Bezugswissenschaften	5
1.4 Zur Situation der Schülerinnen und Schüler	7
2 Konzeption des Unterrichts im Fach Werte und Normen	9
2.1 Aufgaben und Ziele	9
2.2 Leitprobleme	10
2.3 Didaktische Grundsätze	15
3 Methodenlernen	18
4 Unterrichtsthemen	23
4.1 Zur Struktur der Unterrichtsthemen	23
4.2 Übersicht der Unterrichtsthemen nach Schuljahrgängen	24
5 Organisation des Unterrichts	28
5.1 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien	28
5.2 Offener Unterricht	28
5.3 Fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben	29
5.4 Öffnung von Schule	30
5.5 Aufgaben der Fach- bzw. Fachbereichskonferenz	30
6 Lernkontrollen und Leistungsbewertung	32
7 Die Tableaus der Unterrichtsthemen	34

1 Rahmenbedingungen für den Unterricht im Fach Werte und Normen

1.1 Gesetzliche Grundlage

In dem nach § 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) vorgesehenen Fach Werte und Normen „sind religionskundliche Kenntnisse, das Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen und der Zugang zu philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Fragen zu vermitteln.“

Dieser gesetzliche Auftrag steht in engem Zusammenhang mit § 2 NSchG. Hiernach soll die Schule „im Anschluss an die vorschulische Erziehung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Christentums, des europäischen Humanismus und der Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen weiterentwickeln. Erziehung und Unterricht müssen dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen Verfassung entsprechen; die Schule hat die Wertvorstellungen zu vermitteln, die diesen Verfassungen zu Grunde liegen.“

Nach § 128 Abs. 1 NSchG ist zur Teilnahme an dem Unterricht Werte und Normen verpflichtet, wer nicht am Religionsunterricht teilnimmt. Dies gilt allerdings nicht für diejenigen, für die Religionsunterricht ihrer eigenen Religionsgemeinschaft nicht eingerichtet ist. Demnach ist der Unterricht Werte und Normen von den Schülerinnen und Schülern zu besuchen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder sich vom (von der Schule eingerichteten) Religionsunterricht abgemeldet haben.¹⁾

1.2 Weltanschauliche Neutralität und Wertbindung an das Grundgesetz

Im Gegensatz zum Religionsunterricht trägt der Staat die alleinige Verantwortung den Unterricht im Fach Werte und Normen. Um der Wahrung der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses willen (Art. 4 Abs. 1 GG) verlangt er deshalb die weltanschauliche und religiöse Neutralität des Unterrichts im Fach Werte und Normen. Der gesetzliche Auftrag weist diesem Fach zwar ähnliche Fragestellungen, Probleme und Sachverhalte zu, wie sie auch im Fach Religion behandelt werden, aber die Behandlung ist ausdrücklich nicht an die Grundsätze einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft gebunden. Dem Fach Werte und Normen fehlt das weltanschauliche Bekenntnis. Es kann im Unterschied zum Religionsunterricht keine verbindlichen Antworten auf der Grundlage weltanschaulicher und religiöser Prämissen geben.

Die Bindung der Schule an Grundgesetz, Niedersächsische Verfassung und Schulgesetz verpflichtet auch den Unterricht im Fach Werte und Normen, wesentliche Wertvorstellungen, Normen und ethische

¹⁾ Vgl. „Organisatorische Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ (Erl. d. MK v. 13.01.1998, SVBl. S. 37)

Grundsätze zu vermitteln wie die Grund- und Menschenrechte, die Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates, die Verpflichtung zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist ein Ethos zu fördern, das diesen Prinzipien entspricht. Das Fach Werte und Normen kommt dieser Wertbindung nach, indem es, ohne auf eine bestimmte weltanschauliche und religiöse Position zurückzugreifen, die genannten Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze als konsensfähige Bedingungen von Pluralität und Freiheit darstellt.

Das Fach Werte und Normen öffnet den Blick für unterschiedliche Begründungen der genannten Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze, ohne eine bestimmte Begründung zu favorisieren. Es reagiert damit in besonderer Weise auf die die moderne pluralistische Gesellschaft kennzeichnende Vielfalt der Lebensstile sowie der weltanschaulichen und religiösen Orientierungen. Letzteres zeigt sich in der Konkurrenz verschiedener Wahrheitsansprüche.

Diese Situation hat das Fach Werte und Normen zu berücksichtigen. Einerseits ist somit plurale, Absolutheitsansprüche ausschließende Offenheit ein Grundprinzip des Faches, andererseits ist damit keine Beliebigkeit gegeben. Denn bei prinzipieller Offenheit der Fragen finden die Antworten ihre Grenze im Minimalkonsens über die Würde des Menschen und die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, der zugleich den normativen Bezugspunkt des Grundgesetzes bildet.

Hiernach kommt dem Menschen erstens ein unverfügbarer, nicht im Namen anderer Prinzipien zu relativierender Eigenwert zu. Der Mensch hat zweitens das Recht zur freien, eigenverantwortlichen Entfaltung seiner Persönlichkeit und ist drittens in möglichst weitem Umfang verantwortlich an der Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens zu beteiligen, weil nur so gewährleistet ist, dass er weder zum bloßen Objekt der Absichten und Handlungen anderer wird, noch andere einfach zum Objekt seiner Wünsche macht.

Das dem Grundgesetz zu Grunde liegende Menschenverständnis sieht den Menschen nicht als isoliertes souveränes Individuum. Er unterliegt einer Gemeinschaftsbezogenheit und Gemeinschaftsgebundenheit. Das hat zur Folge, dass er sich diejenigen Schranken seiner Handlungsfreiheit gefallen lassen muss, die das soziale Zusammenleben und das Gemeinwohl erfordern, vorausgesetzt, dass dabei die Eigenständigkeit der Person gewahrt bleibt. Darüber hinaus bedeutet der Anspruch des Einzelnen auf Schutz seiner Würde durch den Staat, dass ihn Pflichten gegenüber der staatlichen Gemeinschaft treffen, da anderenfalls der Schutzanspruch nicht realisierbar wäre.

1.3 Die Bezugswissenschaften

Das Fach bezieht sich auf Problemstellungen der Religionswissenschaft, der Philosophie und geeigneter Gesellschaftswissenschaften. Diese bilden zugleich die Bezugswissenschaften des Faches Werte und

Normen. Dem gesetzlichen Auftrag lässt sich entnehmen, dass das Fach drei Bereiche umfasst, wobei für besondere Fragestellungen auch andere Einzelwissenschaften, z.B. die Rechtswissenschaft und die Naturwissenschaften, zu berücksichtigen sind.

Religiös-weltanschaulicher Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll religionskundliche Kenntnisse und den Zugang zu weltanschaulichen und religiösen Fragen vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler sind deshalb mit Weltanschauungen und Religionen und deren Wirkungsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Sie sollen Kenntnisse über Weltanschauungen und Religionen erwerben, die das Leben von Völkern und einzelnen Menschen beeinflussen, und dabei weltanschauliche und religiöse Orientierungsmöglichkeiten kennen und unterscheiden lernen. Der kulturelle Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler und weltanschauliche sowie auch religiöse Daseinsentwürfe sind in den Unterricht einzubeziehen. Christlich-abendländischen Traditionen kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil sie seit Jahrhunderten die Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze der hier lebenden Menschen geprägt haben und noch immer vorrangig prägen. Diese Aufgaben verlangen den Rückgriff auf Begriffe und Forschungsergebnisse der Religionswissenschaft und der Theologie.

Philosophischer Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll den Zugang zu philosophischen und weltanschaulichen Fragen vermitteln und Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen wecken. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen unter besonderer Berücksichtigung philosophischer Aspekte auseinander. Dies erfordert zum einen den Rückgriff auf Überlegungen der praktischen Philosophie, vor allem der Ethik, der Sozial- und Rechtsphilosophie. Zum anderen ist die Erörterung ausgewählter Probleme aus der Erkenntnistheorie, der Anthropologie, der Metaphysik und der Geschichtsphilosophie notwendig, da diese Bereiche in einem besonders engen Kontext mit der praktischen Philosophie stehen. Erkenntnisse der Naturwissenschaften sind bei der Erörterung bestimmter ethischer Fragen einzubeziehen.

Gesellschaftswissenschaftlicher Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll zum Verständnis der in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen beitragen. Dies verlangt neben der philosophischen Reflexion auch empirische und historische Betrachtungen. So hat der Unterricht die Schülerinnen und Schüler mit dem Bestand der ein demokratisches Gemeinwesen tragenden Grundwerte bekannt zu machen, gesellschaftlich anerkannte moralische und rechtliche Normen aufzuzeigen und Aspekte des Werte- und Normenwandels zu untersuchen. Die Fragestellungen und Ergebnisse geeigneter Sozialwissenschaften wie Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie sind hierfür hilfreich.

1.4 Zur Situation der Schülerinnen und Schüler

Kinder und Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft auf, die durch immer schnelleren Wandel und Veränderungen gekennzeichnet ist. Die familiären Sozialisationsbedingungen haben sich in den letzten Jahren verändert. Durch den zunehmenden Anteil von Haushalten mit zwei berufstätigen Elternteilen, mit allein erziehenden Elternteilen und Ein-Kind-Familien wachsen viele Schülerinnen und Schüler ohne Geschwister auf.

Ferner haben sich Verhaltensformen, Interessen, Fähigkeiten, Wünsche und Wertvorstellungen sowie die Einstellung zu Schule, Arbeit und Beruf bei den Schülerinnen und Schülern erheblich gewandelt. Ursachen dafür sind neben veränderten Familienstrukturen Individualisierungsprozesse in der Gesellschaft, gewandelte Rollenbilder von Mann und Frau, Wahrnehmungs- und Erfahrungsweisen, die in starkem Maße medial geprägt sind. Zudem werden die Kinder und Jugendlichen mit einem hohen Angebot an Konsumgütern und organisierten Freizeitmöglichkeiten konfrontiert, an dem sie bereits selbstständig entscheidend teilhaben.

Den Jugendlichen mangelt es dagegen nicht selten an Leistungs- und Verantwortungserfahrungen, die ihr Selbstwertgefühl stärken. Zudem fehlt es ihnen häufig an argumentativem Widerstand von Erwachsenen, der Voraussetzung ist für das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen. Zunehmend werden von der Schule Erziehungsleistungen auch in solchen Bereichen erwartet, für die früher die Familie allein zuständig war.

Der Konflikt zwischen dem Anspruch auf Übernahme von Erwachsenenrollen und der gleichzeitigen Abwehr von Ansprüchen der Erwachsenen führen dabei häufig zum Rückzug auf das eigene Ich und bewirken ein spürbares Desinteresse an Fremderfahrung.

Vielfalt und beschleunigter Wandel der Lebenslagen und Lebenswelten mit den sich daraus ergebenden Orientierungsunsicherheiten und Rollenproblemen, das Bedürfnis nach schneller und unmittelbarer Erfüllung von Wünschen, geringe Ausdauer und die wachsende Schwierigkeit, die Wirklichkeit von den Bildern der Wirklichkeit zu unterscheiden, charakterisieren die Schülerinnen und Schüler auf der einen Seite. Auf der anderen Seite zeigen sie große Offenheit, Kritikfähigkeit und -bereitschaft, soziale Sensibilität, Emotionalität und Technikinteresse.

Zusätzliche soziale und psychische Belastungen bestimmen insbesondere das Leben der Schülerinnen und Schüler, die aus anderen Kulturkreisen kommen. Dies macht eine erhöhte Sensibilität der Lehrkräfte erforderlich.

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 durchlaufen eine entscheidende Phase ihrer persönlichen Entwicklung. Destabilisierung des eigenen Selbstverständnisses, emotionale Unsicherheit, oft mangelnde Konzentrationsfähigkeit und verstärkte Infragestellung von Regeln und Normen der Erwachsenenwelt bis hin zu Schulverdrossenheit prägen diese Lebensphase. Andererseits wird sie durch den Zuwachs der kognitiven Fähigkeit zur eigenständigen Begründung von Standpunkten, Urteilen und Plänen geprägt.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen kann durch die problemorientierte Behandlung von Gegenwarts- und Zukunftsfragen dazu beitragen, dass die Jugendlichen ihre Lebenswelt geordneter wahrnehmen und Strukturen erkennen können.

Schule ist ein Übungs-, Erprobungs- und Erfahrungsraum für Formen und Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung und zugleich sozial verantwortlichen Handelns bzw. humanen Umgangs miteinander. Daher muss sie auch Chancen bereitstellen zur Ausbildung persönlicher und sozialer Orientierung, Erweiterung der bisherigen Erfahrungsspielräume und Erkundung von Grenzen, um damit die Identitätsbildung zu unterstützen.

Die Auswahl von Inhalten und Unterrichtsverfahren sowie differenzierte Aufgabenstellungen fördern den Prozess der Selbstfindung und Orientierung und ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine Verbindung zwischen eigener bisheriger Lebenswelt und den Anforderungen, sich in einer zunehmend komplexer werdenden, größeren Welt zurechtzufinden und sich zu behaupten, sie in ihren vielfältigen Verknüpfungen und Vernetzungen wahrzunehmen und aktiv mitzugestalten.

Dem Unterricht im Fach Werte und Normen kommen damit neue Aufgaben zu: Im Sinne eines erweiterten Angebotes von kritischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends, von Primärerfahrungen in Form personaler Begegnungen und sozialer Kontakte, die das unterrichtliche Geschehen neben der Vermittlung von Grundbildung auch als Lebenshilfe verstehen lassen.

2 Konzeption des Unterrichts im Fach Werte und Normen

2.1 Aufgaben und Ziele

Der Unterricht im Fach Werte und Normen hat die Aufgabe, die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler sollen ein möglichst autonomes, sich selbst bejahendes und stabiles Ich als Voraussetzung für eine spätere individuelle, im gesellschaftlichen Kontext selbstbestimmte Lebensgestaltung entwickeln. Hierzu gehören die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung und auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Die Ziele des Unterrichts beziehen sich auf Kenntnisse und Verhaltensweisen, die den Aufgaben entsprechen und die Normativität und den Wertbezug menschlichen Handelns betreffen.

Ethische Urteilsfähigkeit

Es ist Aufgabe des Unterrichts im Fach Werte und Normen, die Schülerinnen und Schüler für die moralischen und sittlichen Dimensionen menschlichen Handelns zu sensibilisieren sowie Unterscheidungs- und Kritikfähigkeit in der Auseinandersetzung mit Handlungs- und Wertfragen im privaten und öffentlichen Leben zu entwickeln. Die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

Ethische Urteilsbildung ist ein komplexer Prozess. Ethisches Urteilen thematisiert Lebenssituationen, in denen eine Entscheidung ansteht. Es schließt die Berücksichtigung fundamentaler Lebensbedingungen und elementarer Lebensbedürfnisse ein und bedenkt die Folgen gewählter Handlungsweisen. Ethisches Urteilen reflektiert das eigene Wollen und die eigenen Wertvorstellungen und setzt sie in Beziehung zu den Absichten und Auffassungen anderer. Es setzt sich auseinander mit eigenen und fremden religiösen und kulturellen Traditionen. Schließlich richtet es das Urteilen und Handeln an den Wertvorstellungen und ethischen Grundsätzen eines menschenwürdigen Lebens aus und bindet damit das Streben nach persönlichem Wohlergehen an das Wohlergehen aller.

Verantwortungsbereitschaft

Verantwortungsbewusstsein wird gefördert durch die Reflexion eigener und fremder Lebensvorstellungen sowie durch die Auseinandersetzung mit religiös und weltanschaulich begründeten Sinnentwürfen. Verantwortungsbewusstsein wird geweckt durch Nachdenken und Sprechen über den in Moral und Sitte, Werten und Normen enthaltenen sozialen Sinn und die darin ausgesprochene Aufforderung zum entsprechenden Handeln. Verantwortungsbewusstsein in diesem Sinne stärkt bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft, für sich selbst, für andere, für die Gesellschaft und für die Natur Verantwortung zu übernehmen.

Ziele

Der Unterricht im Fach Werte und Normen strebt die folgenden Ziele an:

- Einsicht in die tragenden Wertvorstellungen und Normen einer menschenwürdigen Gesellschaft sowie in die ihr entsprechenden ethischen Grundsätze und religiösen Vorstellungen.
- Kenntnis der kulturellen, geistigen und religiösen Bedingungen und Grundlagen der westlichen Gesellschaftsordnungen, Verstehen der sie prägenden Religionen und geistigen Traditionen als Wert- und Sinnträger, Kennenlernen anderer Lebensordnungen einschließlich ihrer kulturellen und religiösen Voraussetzungen zur Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit.
- Kenntnis und Fähigkeit zur Anwendung der Kriterien ethischer und moralischer Argumentationsweisen, mit deren Hilfe persönliche und gesellschaftliche Probleme rational beurteilt und ggf. gelöst werden können.
- Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche Herausforderungen unter den Gesichtspunkten des guten und gerechten Lebens, von Freiheit und Verantwortung, Pluralität und Menschenwürde zu interpretieren, zu bewerten und zu leben versuchen.

2.2 Leitprobleme

Die Leitprobleme greifen zum einen Fragen auf, welche die Menschen als Einzelne in ihrer Lebensführung berühren; zum anderen thematisieren sie Herausforderungen, welche die Angehörigen einer Gesellschaft oder die Menschheit im Ganzen betreffen. Auf die individuellen, die gesellschaftlichen und die weltweiten Herausforderungen gibt es keine fertigen Antworten, obwohl sich philosophische Konzeptionen, Religionen und Weltanschauungen darum bemühen. Der Unterricht im Fach Werte und Normen leistet einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den folgenden individuell-existenziellen und gesellschaftlich-globalen Leitproblemen:

Leitprobleme individuell-existenzieller Art:

- Identitätsfindung und Sinnsuche
- Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
- Zurechtfinden in der Wirklichkeit
- Bewältigung von Grenzsituationen

Leitprobleme gesellschaftlich-globaler Art:

- Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Friedensstiftung und Friedenserhaltung
- Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
- Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels
- Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

- Herrschaft und politische Ordnung

Identitätsfindung und Sinnsuche

Das Bemühen des Einzelnen, in seiner Identität ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln und sich als unverwechselbare Gestalt wahrzunehmen und zu akzeptieren, ist ein schwieriger Prozess. Dazu gehört auch die Anstrengung, ein zu weites Auseinanderklaffen von subjektiver Selbsteinschätzung und Beurteilung der eigenen Person durch andere zu mindern.

Die Suche nach einem möglichen Sinn des Lebens wird erschwert durch die Vielzahl einander teilweise widersprechender Angebote. Andererseits eröffnet gerade diese Pluralität dem Einzelnen die Möglichkeit einer individuellen Orientierung.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll den Schülerinnen und Schülern helfen, sich über ihre eigene Herkunft, ihre augenblickliche Situation und ihre Zukunft klar zu werden. Er informiert über die verschiedenen Sinnangebote und setzt sie in Beziehung zur Menschenwürde.

Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Der Mensch sieht sich immer schon in einen kulturellen Horizont hineingestellt, der seine Deutung der Welt und seine Interpretation der Lebenszusammenhänge maßgeblich bestimmt. Weltdeutungen stellen ein Grundphänomen menschlicher Erkenntnisbemühung und Daseinsbewältigung dar. Ihre Verschiedenheit geht zurück auf das jeweils eingebrachte religiöse, philosophische oder wissenschaftliche Verständnis.

Die religiöse Weltsicht befasst sich mit den Grundfragen des Menschen, besonders mit der Frage nach der Deutung der Welt, der Frage nach der Wahrheit und dem Sinn des Ganzen, dem Erfassen einer transzendenten Wirklichkeit, dem Verhalten zu dem Unverfügbaren und davon ausgehenden Geboten für die persönliche Lebensführung. Sie bedient sich dabei auch einer narrativen und metaphorischen Sprache und einer Antwort in Bildern und symbolhaften Erzählungen.

Von der Philosophie gehen verschiedene Antworten auf die Frage nach der Deutung der Welt aus. Der Intention nach ist Philosophie das zu den letzten Gründen vordringende Wissen der menschlichen Vernunft um die Gesamtwirklichkeit. Die verschiedenen philosophischen Positionen unterscheiden sich aber in der Einschätzung der Vernunft, der letzten Gründe und des Wirklichkeitsbegriffes. Die Philosophie bedient sich einer diskursiven Sprache, der es um die Explikation von Begriffen geht.

Die modernen Wissenschaften, vor allem die Naturwissenschaften, fragen theoretisch und empirisch nach Funktionszusammenhängen der Welt. Sie deuten mit Hilfe von Modellvorstellungen und versu-

chen, Weltzusammenhänge zu erklären. Die Wissenschaften bemühen sich um exakte, überprüfbare Aussagen.

Im europäischen Kulturkreis ist es seit der Aufklärung jedem Menschen grundsätzlich freigestellt, welche Weltdeutung er für sich als verbindlich ansieht. So treffen in der offenen Gesellschaft der Gegenwart Menschen mit unterschiedlichen weltanschaulichen Standorten aufeinander. Das kann zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen ihnen führen. Auch die Frage nach der Richtigkeit der verschiedenen Daseinsentwürfe drängt sich auf.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen kann keine verbindliche Antwort auf die Frage nach der richtigen Weltdeutung geben. Er leitet aber zur Reflexion über die verschiedenen Orientierungen in der Absicht an, diese nach dem Grad ihrer erkenntnis- und begründungsmäßigen Plausibilität, ihrer sozialen Zumutbarkeit sowie ihres Sinnpotenzials zu unterscheiden. Er vermittelt den jungen Menschen die Einsicht, dass die Konkurrenz der Wahrheits- und Weltauffassungen einerseits eine Standortbestimmung und andererseits eine Haltung der Bescheidenheit und Toleranz abverlangt.

Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Die Begrenztheit seiner Erkenntniskraft und die Komplexität der Wirklichkeit gehören zu den Grunderfahrungen des Menschen. Diese Komplexität hat im 20. Jahrhundert sprunghaft zugenommen. Kennzeichnend hierfür ist die Spezialisierung in den Wissenschaften. Erschwert wird das Zurechtfinden in der Wirklichkeit noch dadurch, dass diese zunehmend in medialer Vermittlung erfahren wird und dass Realität und Fiktion in den Medien nicht immer klar auseinander zu halten sind.

Es gehört zu den Aufgaben des Unterrichts im Fach Werte und Normen, über die Bedingungen und Grenzen menschlicher Erkenntnisbemühung nachzudenken und mit den Schülerinnen und Schülern nach Wegen zu suchen, die Informationsfülle sinnvoll zu ordnen sowie nach Wertgesichtspunkten zu beurteilen. Reflektiert werden soll auch über Kriterien zur Überprüfung des Wahrheitsgehaltes von Aussagen.

Bewältigung von Grenzsituationen

Grenzsituationen sprengen die normale, ein Gefühl von Sicherheit und Routine vermittelnde Lebenswelt des Menschen. Hierzu gehören Situationen, die als erschütternd empfunden werden wie Krankheit und Tod, oder die eine schwere Gewissensbelastung durch schuldhaftes Handeln bedeuten, und andere leidvolle Ereignisse. Grenzsituationen sind aber auch bewusst gesuchte und angebotene Erfahrungen von Erlebnis, Abenteuer und Risiko, in denen vor allem jüngere Menschen ekstatische Glückszustände erleben, ihre Kräfte erproben oder ihr Bewusstsein erweitern wollen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen hat beide Arten von Grenzsituationen zum Gegenstand. Die Schülerinnen und Schüler sollen über angemessene Reaktionsweisen auf existenzerschütternde Erlebnisse nachdenken und lernen, sich ihnen gegenüber bewusst zu verhalten.

Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Die Menschheit steht in der Gefahr, die Erde ökologisch zu überfordern und nicht mehr kalkulierbare Risiken mit unbeherrschbaren Folgen einzugehen. Eine Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte im wirtschaftlichen Handeln setzt aber nicht nur Regelungen im politischen Bereich der Einzelstaaten wie der Staatengemeinschaft voraus, sondern erfordert auch beim Einzelnen ein Umdenken bezüglich seiner Lebensführung. Es liegt im Interesse aller Menschen, durch die Entwicklung zukunftssichernder Lebensstile die natürlichen Ressourcen im Sinne der AGENDA 21²⁾ nachhaltig zu nutzen.

Dem Unterricht im Fach Werte und Normen ist die Förderung des Umweltbewusstseins in ethischer Perspektive aufgegeben. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Verantwortung des Menschen für die Natur und damit für das Wohl der zukünftigen Generationen als sittliche Pflicht begreifen.

Friedensstiftung und Friedenserhaltung

Das friedliche Zusammenleben von Völkern, Staaten und ethnischen Gruppen stellt ein hohes politisches Gut dar. Dennoch gehören gewalttätig ausgetragene internationale und nationale Konflikte zu den Zeichen der Zeit. Auch innerhalb von Gesellschaften gibt es Gewaltanwendungen, z.B. gegen Fremde und Andersgläubige, Abhängige und sozial Schwache sowie Frauen und Kinder.

Ursachen für unfriedliches Verhalten können national, ideologisch oder historisch begründete Verfügungsansprüche über fremde Räume und deren Bewohner sein. Weitere Ursachen können wirtschaftliche Unterschiede und soziale Ungerechtigkeiten sein. Ebenso kann Fanatismus zu Gewalt führen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen befasst sich mit der ethischen und moralischen Dimension von Völkerverständigung und Friedenssicherung. Dazu gehört zum einen die Thematisierung der hierfür notwendigen Dispositionen oder Tugenden in jedem einzelnen Menschen. Zum anderen sind die Lehren der Religionen sowie die Konzepte der Philosophie und der Sozialwissenschaften auf ihren je spezifischen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben der Menschen und Staaten zu befragen.

Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Es ist ein Postulat der sozialen Gerechtigkeit, dass trotz der Verschiedenheit der Menschen ihre Interessen und Rechte in gleicher Weise zu berücksichtigen sind. Dennoch beeinflussen weiterhin globale wie

²⁾ „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro - AGENDA 21 - 1992“; hrsg. vom Bundesumweltministerium

innergesellschaftliche Ungleichheiten die Lebenschancen der einzelnen Menschen bzw. bestimmter Gruppen.

Das Macht- und Wohlstandsungleichgewicht zwischen den Ländern führt zu weltweiten Migrationsbewegungen. In den Industriegesellschaften bestehen soziale Disparitäten z.B. zwischen Männern und Frauen, Arbeitenden und Arbeitslosen, Einheimischen und Ausländern.

Im Unterricht des Faches Werte und Normen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Frage der gerechten Weltordnung wie auch der gerechten Sozial- und Wirtschaftsordnung im eigenen Land auseinander. Sie reflektieren über die Lehren der Religionen und Weltanschauungen im Hinblick auf ihre Aussagen zum Postulat rechtlicher und sozialer Gleichheit.

Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Wissenschaftliche und technische Neuerungen mit ihren Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Menschen wie auch der Wandel von Wertvorstellungen und Normen mit seinen Folgen für das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schaffen neue ethische und moralische Probleme. Dem Einzelnen fällt es schwer, die Chancen und Risiken abzuschätzen und den mit dem Fortschritt einhergehenden sozialen und kulturellen Wandel zu verstehen und mitzugestalten.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen wendet sich der Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels vor allem unter ethischen Gesichtspunkten zu. Der Werte- und Normenwandel wirft die Frage nach seinen Auswirkungen auf das konkrete Handeln der Menschen auf. „Neue Werte“ sind dabei auf ihre Vereinbarkeit mit den Prinzipien der Verantwortung und der Gerechtigkeit, aber auch auf Chancen zum interkulturellen Dialog zu prüfen.

Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

In den industriellen Gesellschaften werden traditionelle Bestimmungen des Geschlechterverhältnisses zunehmend in Frage gestellt. Dennoch entspricht die Wirklichkeit noch nicht der gesetzlichen Intention der Gleichstellung der Geschlechter. Die Forderung nach Selbstbestimmung wird in der Gesellschaft einerseits als Ausdruck der Freiheit begrüßt, andererseits aber für die problematische Situation der Familie verantwortlich gemacht.

In Deutschland wie in anderen Industriestaaten wird es in Zukunft zu einem weiteren Ansteigen des Bevölkerungsanteils älterer Menschen kommen, deren soziale Sicherung, Pflege und gesellschaftliche Integration wirtschaftlich abgesichert und sozial und human gestaltet werden müssen. Das bedeutet, dass die junge Generation eine große Last tragen wird.

Im Unterricht des Faches Werte und Normen thematisieren die Schülerinnen und Schüler das Geschlechterverhältnis, indem sie Überlegungen der Philosophie, Aussagen der Religionen und Erkenntnisse der Naturwissenschaften hierüber kritisch miteinander vergleichen. Sie analysieren gesellschaftlich-kulturelle Bedingungen für verschiedene Ausprägungen der Lebenswirklichkeit beider Geschlechter und fragen nach tragfähigen Konzeptionen für ein gleichberechtigtes Verhältnis der Geschlechter zueinander sowie nach Normen der Sexualität von Mann und Frau. Sie reflektieren das Zusammenleben der Generationen unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung der jüngeren für die ältere Generation und umgekehrt.

Legitimation politischer Herrschaft

Die Legitimation demokratischer politischer Ordnungen hängt insbesondere davon ab, ob sie bei Garantie der Menschen- und Grundrechte gesellschaftliche Probleme effizient und gerecht bewältigen und zugleich den Bürgerinnen und Bürgern genügend Teilhabe am politischen Prozess ermöglichen können. Hinzu tritt als dauernde Herausforderung, dass der freiheitliche Staat von Voraussetzungen lebt, deren Bestand er nicht garantieren kann. Er hat die ihn tragenden Werte freigegeben an die Gesellschaft. Auf die dort verankerten Werthaltungen ist er angewiesen, ohne sie erzwingen zu können. Gleichwohl wird er auf deren Einhaltung stets hinweisen müssen.

Im Unterricht im Fach Werte und Normen erörtern die Schülerinnen und Schüler Spannungen zwischen dem staatlichen Anspruch auf Rechtsgehorsam und individuellem Gewissensanspruch. Sie untersuchen, welche politischen Entscheidungsstrukturen und welche Tugenden oder Einstellungen zur Bewältigung der globalen wie der einzelstaatlichen Herausforderungen erforderlich sind. Sie fragen, aus welchen Quellen sich Gemeinsinn und Zivilcourage speisen lassen.

2.3 Didaktische Grundsätze

Der Unterricht im Fach Werte und Normen orientiert sich an folgenden didaktischen Grundsätzen:

Schüler- und Erfahrungsorientierung

Schüler- und Erfahrungsorientierung bedeutet, die Bedürfnis- und Interessenlagen sowie konkrete Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler bei der Wahl der Inhalte und Methoden zu berücksichtigen. Fragen, Meinungen und Urteile der Mädchen und Jungen bilden einen motivationsfördernden Ausgangspunkt für Lernprozesse. Dies gilt insbesondere für Gegenstände, die einen Bezug zur Persönlichkeitsentwicklung aufweisen.

Es entspricht diesem didaktischen Grundsatz, die Schülerinnen und Schüler zunehmend an der Planung und Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen. Auf keinen Fall dürfen jedoch subjektive Erfahrungen und Interessen den Unterricht allein bestimmen.

Im Hinblick auf das aus dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht und dem Datenschutzrecht entwickelte „Recht auf informationelle Selbstbestimmung“ ist darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler sich nicht genötigt fühlen, gegen ihren Willen oder gegen den Willen der Eltern im Unterricht personenbezogene Informationen aus der Familie geben zu müssen. § 96 Abs. 4 NSchG kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierung bedeutet, dass der Unterricht den Schülerinnen und Schülern einen handelnden Umgang mit den Lerngegenständen ermöglichen soll. Zwischen dem Lehrenden und den Lernenden wird ein Handlungsprodukt vereinbart, das die Gestaltung des Unterrichtsprozesses leitet, sodass Kopf- und Handarbeit in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Handlungsorientierung bietet Raum für Kreativität und ästhetisches Tun. Die Schülerinnen und Schüler erkunden, erproben, entdecken, erörtern und planen möglichst viel selbst. Am Ende des Unterrichts steht in der Regel die Präsentation des vereinbarten Produkts.

Handlungsorientierung schließt fächerübergreifenden Unterricht ein und führt zur Öffnung von Schule. Insbesondere außerschulische Lernorte eröffnen den jungen Menschen die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen, anderen Weltanschauungen, Kulturen und religiösen Vorstellungen.

Diskursorientierung

Diskursorientierung bedeutet, dass es im Unterricht zu einer kommunikativen Auseinandersetzung über Wertvorstellungen, Normen und ethische Grundsätze kommt, deren Ziel es ist, in einem Prozess des Miteinander-Beratens zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen lebt vom Diskurs. Der Diskurs über normative Probleme ist eine besondere Form praktischen Handelns, das sich vom distanziierten theoretischen Verstehen genauso unterscheidet wie vom technischen Herstellen.

Wissenschaftsorientierung

Wissenschaftsorientierung bedeutet, dass die Unterrichtsgegenstände in ihrer Bedingtheit und Bestimmtheit durch die Wissenschaft erkannt werden und ihre Vermittlung in Entsprechung zu wissenschaftlichen Standards geschieht. Die Relevanz dieser Standards zeigt sich im Fach Werte und Normen

insbesondere darin, die Subjektivität von Wertungen zu akzeptieren und zu trennen zwischen Seins- und Sollensaussagen.

Die Schülerinnen und Schüler handeln und urteilen bereits als moralische Subjekte. Sie vertreten erworbene Wertvorstellungen und ethische Grundsätze und sehen bestimmte Normen als verbindlich an. Ihre Meinungen und Einschätzungen müssen sich aber an den Kriterien der Verständlichkeit, der logischen Korrektheit, der Begründbarkeit und der Verallgemeinerbarkeit messen lassen. Ein Merkmal der Wissenschaftsorientierung ist auch die Bereitschaft, einmal eingenommene Positionen zu befragen und gegebenenfalls zu korrigieren und eigene Auffassungen der streitigen Erörterung zu unterwerfen.

3 Methodenlernen

Die Entwicklung und Förderung der individuellen Begabungen und Neigungen sowie die unterschiedlichen Lernsituationen und Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler erfordern einen angemessenen Einsatz vielfältiger Unterrichtsverfahren. Die Methodenauswahl muss sich am Sprachvermögen, an Wertesystemen und Lebensperspektiven in gleichem Maße orientieren. Methoden der Binnendifferenzierung (innere Differenzierung), verschiedene Formen der Partner- und Gruppenarbeit, Angebote selbstständigen Lernens und ein differenziertes Medienangebot sollen den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht werden und die speziellen Fähigkeiten berücksichtigen.

In der Erziehungsarbeit des Unterrichts im Fach Werte und Normen müssen die verschiedenen Wertvorstellungen, die die Schülerinnen und Schüler auf Grund ihrer unterschiedlichen Herkunft mitbringen, besondere Beachtung finden und in die Themen des Unterrichts einbezogen werden. Zu beachten ist auch die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Sozialisation der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht im Fach Werte und Normen muss auf diese unterschiedlichen Sozialerfahrungen und Entwicklungsprobleme einer heterogenen Schülerschaft eingehen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen sollte durch häufigen Methodenwechsel lebendig und anregend gestaltet werden. Dazu sind folgende Unterrichtsverfahren geeignet:

- analytische Methoden (z.B. Unterrichtsgespräch, Textarbeit, Bildbetrachtung)
- kooperatives Lernen (z.B. Partnerarbeit, Gruppenaufgaben, Gemeinschaftsspiele)
- kreative Verfahren (z.B. Herstellen eigener Texte, Bilder oder Modelle, musikalische Gestaltungen, Formen des darstellenden Spielens und Tanzens)
- projektorientierte Verfahren (z.B. außerschulische Aktivitäten, Befragungen langfristige Arbeitsgruppen, Ausstellung eigener Arbeitsergebnisse).

So weit wie möglich sollte die Behandlung der Unterrichtsinhalte von den Fragen der Schülerinnen und Schüler ausgehen und einen Bezug zu ihrer Lebenswirklichkeit aufweisen. Die Schülerinnen und Schüler sollen möglichst an der Planung, Problemfindung und -lösung in allen Unterrichtsphasen beteiligt werden. Der Kreativität der Schülerinnen und Schüler ist ausreichend Platz einzuräumen. Die Durchführung des Unterrichts sollten die Schülerinnen und Schüler in wachsendem Maße verantwortlich mitgestalten durch Vorschläge für methodische Wege, Auswahl von Medien und Bereitstellung eigener Unterrichtsbeiträge.

Im Unterricht des Faches Werte und Normen sollten z.B. Partner- und Gruppenarbeit vorrangig angewendet werden, die den angestrebten Prozess der Ich- und Gruppenfindung fördern. Die Schülerinnen und Schüler sollen möglichst oft Gelegenheit zum mündlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch und gemeinsamen

Handeln erhalten. Dabei lernen sie, ihren Standpunkt zu entwickeln, und erfahren zugleich Formen der Gestaltung menschlichen Zusammenlebens.

Ausgangspunkt aller Auseinandersetzungen mit Unterrichtsinhalten sollte ihr konkreter anschaulicher Bezug zur unmittelbaren Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler sein. Der Auseinandersetzung sind Unterrichtsverfahren zuzuordnen, die Information über Sachverhalte, Meinungen und Wertungen zum Unterrichtsgegenstand bereitstellen, z.B. Quellenauswertung, Expertenbefragung, Interviews, Erhebungen, Erkundungen.

Handlungsorientierte Erfahrungen im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken stellen die Voraussetzung dar für eine Erörterung persönlicher und gesellschaftlicher Auswirkungen des Einsatzes dieser Techniken. Die gewonnenen Einsichten fördern die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zur kritisch-konstruktiven Nutzung der Neuen Techniken innerhalb und außerhalb der Schule.

Um die Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler nicht zu überfordern und Ermüdungserscheinungen vorzubeugen, empfiehlt sich bei der Unterrichtsgestaltung ein nicht zu langes Verweilen bei einer Fragestellung. Stattdessen sollten bestimmte Problemkreise in verschiedenen Zusammenhängen entsprechend dem Katalog der Unterrichtsinhalte durch wechselnde Medien und Methoden wieder aufgenommen werden.

Methodische Ideenbörse

Die Ideenbörse will Anregungen zu einem kreativen, problem- und handlungsorientierten Unterricht geben.

- Spontane Einfälle sammeln („Brainstorming“ - Gedankensturm)
- mit kurzen, persönlichen Einzeläußerungen Stellung nehmen („Blitzlicht“)
- das Thema szenisch darstellen (Stegreif-, Rollenspiele)
- auf kleine Zettel Fragen, Stichworte, Meinungen schreiben, an die Wand/Tafel heften, sie anschließend sortieren und zu einem Themenplan gliedern (Metaplantchnik)
- angefangene (Impuls-)Sätze vollenden
- Sprech- und Denkblasen ausfüllen
- Bildüberschriften finden
- Fantasien, utopische Aufsätze zum Thema schreiben
- reale oder fiktive Besuche/Reisen planen
- eine Lebensgeschichte zu einem Foto schreiben
- zu Bildern Geschichten schreiben

- Ideen, Gedanken, Vorstellungen zeichnerisch darstellen
- Bilder (weiter-)zeichnen, malen , verfremden
- Bilder (Fotos, Karikaturen) auswählen, zuordnen
- Experten befragen
- Informationsmaterialien besorgen (Sachbücher, Schulbücher, Lexika, Quellentexte, Tabellen, Statistiken, Schaubilder, Zeitungen, Zeitschriften, Gesetzestexte, Programme, Reden, Erzählungen, Berichte usw.)
- Abrufen von Informationen aus dem Internet
- Recherchen bei Behörden, Verbänden, Parteien, Gruppen, in Geschäften usw. anstellen, in Bibliotheken, Archiven, Museen nachforschen
- Informationsmaterialien analysieren, auswerten, interpretieren
- zählen, messen, vergleichen
- untersuchen, experimentieren
- teilnehmen, beobachten, befragen, interviewen
- erkunden, besichtigen, begehen
- Spuren suchen
- sammeln, dokumentieren, zusammenstellen
- eine Reise in die Geschichte unternehmen
- skizzieren, zeichnen
- eine (Lern-, Aufgaben-)Kartei anlegen
- ein Archiv anlegen
- spielen, knobeln, (ent-)rätseln, entschlüsseln
- notieren, protokollieren
- Stichwortschizze anfertigen
- bewusst mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und erleben (fühlen, riechen, schmecken, sehen, berühren, hören)
- nach fremden Rezepten kochen und essen
- Vertrauensspiele durchführen und erleben
- (Bild-)Meditationen erfahren
- Gegenstände herstellen, basteln
- Kleidung anderer Epochen und Kulturen anfertigen oder zuordnen
- zeit- oder geschlechtsspezifisches Spielzeug herstellen oder mitbringen
- Modelle bauen (Gebäude, Konstruktionen usw. mit Modellbogen, Gips, Pappmaschee, Salzteig, Sand usw.)
- Gegenstände verändern, verfremden
- (Fest-)Kalender erstellen
- Gestalten einer (Familien-)Zeitleiste

- Tonband-, Videoaufnahmen auswerten
- zeitgenössische oder religionspezifische Musik vorspielen/tanzen
- einen (historischen) Text in (moderne) Briefform/Zeitungsmeldung usw. übertragen
- Geschehnisse in eine andere Zeit versetzen, in der andere Reaktionen von Personen zu erwarten sind
- Varianten zu Konfliktlösungen entwickeln, die besonders angenehm oder unangenehm sind
- eine Ausstellung gestalten
- Berichte anfertigen
- Dokumentationen, Quellensammlungen erstellen
- ein Projekttagbuch schreiben
- Thesen formulieren, konträre Meinungen gegenüberstellen
- Wandzeitungen gestalten, Plakate entwerfen
- Collagen anfertigen
- Karten anfertigen, in Karten (Umrisszeichnungen) eintragen
- Tafelbilder zeichnen, Folien herstellen
- Aufgaben für Mitschülerinnen und Mitschüler formulieren
- einen Lückentext mit oder ohne Hilfestellung entwerfen
- Übungen zur Wiederholung oder Vertiefung entwerfen
- Fehlergeschichten schreiben
- (spannende) Geschichten schreiben
- Bildergeschichten zusammenstellen, einen Comic entwerfen
- einen Führer, einen Katalog, einen Prospekt, eine Broschüre, eine (illustrierte) Zeitung erstellen
- einen (Geschichts-)Fries entwerfen
- eine Reportage, ein Hörspiel erstellen
- Foto-, Bild-, Dia-Reihen, Video-Sequenzen erstellen
- (Schluss-)Variationen für Texte/Filme usw. anbieten/entwickeln
- Lieder texten
- eine Pro- und -Kontra-Debatte, ein Streitgespräch führen
- eine Talkshow durchführen
- szenische Darbietungen vorführen (z.B. historische Szenen durch Rollenspiele)
- ein Thema/eine Situation mit Hilfe eines Standbildes erfassen, befragen, evtl. weiterbewegen
- Tagesablauf einer Person/Vergleich von Tagesabläufen (zeitgleich oder zeitlich versetzt) erarbeiten
- Quellen/Handlungsepisoden dialogisieren
- Personen (Betroffene, Experten) in die Darstellung miteinbeziehen
- eine (fiktive) Biografie erstellen
- ein Planspiel durchführen

- Zukunftsvisionen/Szenarien/Utopien mit eigenen Bildern, szenischen Darstellungen, Texten usw. entwerfen
- Besichtigungen organisieren
- eine Rallye entwerfen
- Verbindungen mit außerschulischen Kooperationspartnern aufnehmen (Telefonkontakte, Einladungen usw.)
- ein Expertengespräch/ein Hearing/eine Debatte/ein Streitgespräch besuchen, arrangieren, simulieren
- Versammlungen besuchen
- an Kundgebungen teilnehmen
- Spiele entwickeln (Brett- und Würfelspiele)
- Rätsel entwerfen (Kreuzwort-, Silben-, Balkenrätsel, Rätselschlange)
- ein Quiz, Ratespiele entwickeln
- ein Puzzle anfertigen
- Flugblätter entwerfen
- (Leser-)Briefe schreiben
- Eingaben machen, Anfragen stellen
- Anträge stellen
- Wahlprogramme/Forderungskataloge verfassen
- Beiträge für die Schülerzeitung schreiben
- Unterschriftenaktionen durchführen
- einen Informationsstand gestalten
- ein historisches oder religionspezifisches Fest planen und durchführen.

4 Unterrichtsthemen

4.1 Zur Struktur der Unterrichtsthemen

Leitprobleme

Sie verdeutlichen den Zusammenhang von Inhalten, Aufgaben und Zielen. Sie bestimmen die Auswahl und die Richtung der unterrichtlichen Behandlung sowohl der verbindlichen als auch weiterer Themen aus den Rahmenrichtlinien sowie für aktuelle Themen.

Die angegebenen Leitprobleme sind verbindlich.

Intentionen

Sie beschreiben die zu erarbeitenden Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die daraus zu gewinnenden Einsichten und Möglichkeiten der Bewertung. Sie sind ebenfalls verbindlich.

Inhaltliche Schwerpunkte

Sie konkretisieren die Intentionen und zeigen auf, an welchen Inhalten das Thema erarbeitet werden kann. Sie können durch andere Inhalte ergänzt oder ersetzt werden.

Fertigkeiten

Sie sollen von den Schülerinnen und Schülern bei der Erarbeitung des Themas vor allem erlernt und angewendet werden.

Methodische Anregungen

Sie enthalten Vorschläge zum methodischen Vorgehen, insbesondere zur Handlungsorientierung, geben Hinweise auf Materialien und Medien sowie außerschulische Lernorte.

Bezüge

Hier werden Bezüge zu anderen Themen des Faches Werte und Normen und zu Themen oder Themenbereichen in Rahmenrichtlinien (RRL) für andere Fächer der Integrierten Gesamtschule aufgezeigt.

4.2 Übersicht der Unterrichtsthemen nach Schuljahren

Jahrgangsstufe 5/6

Nr.	Themenbereich	v	Leitproblem
1	„Pech gehabt?“ – Umgang mit Erfolg und Misserfolg	X	Identitätsfindung und Sinnsuche
2	„Sonst steh' ich doch als Feigling da...“ – Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit		Identitätsfindung und Sinnsuche
3	„... hau ab du Flasche!“ - Sucht und Abhängigkeit		Identitätsfindung und Sinnsuche
4	„Komm lieber Mai und mache ...“ - Festtage im Jahreszyklus		Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
5	„Wahre Freundschaft kann nicht wanken“ - Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
6	„Wer einmal lügt ...“ - Wahrheit und Lüge		Identitätsfindung und Sinnsuche
7	„Versprochen ist versprochen ...“ - Absprachen, Regeln, Rituale		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
8	„Wieso denn immer ich?“ - Gerechtigkeit in der Schule		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
9	„Was gehen mich die anderen an ...? - Verantwortung für das eigene Umfeld		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
10	„Das kommt in den besten Familien vor“ - Familie und Lebensgemeinschaft, Autorität und Gehorsam	X	Zurechtfinden in der Wirklichkeit
11	„So habe ich das nicht gesehen“ - Wahrnehmung und Vorurteil	X	Zurechtfinden in der Wirklichkeit
12	„Nerv' mich nicht immer so“ - Toleranz, Rücksicht, Verzicht	X	Friedensstiftung und Friedenserhaltung Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
13	„Bloß keinen Streit vermeiden ...“ - Konflikte und Konfliktlösungen		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
14	„Urknall? Okay! Und was war vorher ...?“ - Erklärungen zur Weltentstehung	X	Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
15	„Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“ - Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	X	Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

v = verbindlich

Nr.	Themenbereich	v	Leitproblem
16	„Ich möchte sein wie...“ - Mode, Idole, Jugendbewegungen	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Zurechtfinden in der Wirklichkeit
17	„Ganz in Weiß ...?“ - Partnerschaft und Ehe		Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
18	„Jeder ist seines Glückes Schmied“ - Glück		Identitätsfindung und Sinnsuche
19	„Auf der Suche nach Geborgenheit“ - Alternative religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
20	„Ich hab' doch keine Angst...“ - Angst und Angstbewältigung		Identitätsfindung und Sinnsuche Zurechtfinden in der Wirklichkeit
21	„Ich bin doch kein Kind mehr“ - Älterwerden - Stationen im Lebensablauf		Identitätsfindung und Sinnsuche Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
22	„Drogen: kein Problem?“ - Sucht und Abhängigkeit		Identitätsfindung und Sinnsuche Bewältigung von Grenzsituationen
23	„Das find' ich aber ungerecht!“ - Recht und Gerechtigkeit		Identitätsfindung und Sinnsuche Legitimation politischer Herrschaft
24	„Wer ist hier fremd?“ - Menschen aus anderen Kulturkreisen		Friedensstiftung und Friedenserhaltung Bewältigung von Grenzsituationen
25	„Mensch, hatte ich ein schlechtes Gewissen!“ - Gewissen und Gewissensbildung		Zurechtfinden in der Wirklichkeit Bewältigung von Grenzsituationen
26	„Rassismus tötet“ - Andere als Objekte von Gewalt		Friedensstiftung und Friedenserhaltung
27	„Kann Glaube Berge versetzen?“ - Suche nach religiöser Identität	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
28	„Was heißt hier Liebe?“ - Liebe, Partnerschaft, Sexualität	X	Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
29	„... und Vater kocht“ - Rollenwandel		Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
30	„Ein Planet wird geplündert“ - Erdbevölkerung, Ressourcen	X	Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
31	„Was ist ein Mensch?“ - Menschenwürde und Menschenrechte	X	Legitimation politischer Herrschaft Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Nr.	Themenbereich	v	Leitproblem
32	„Der Beste muss mitunter lügen...“- Wahrhaftigkeit und Lüge		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
33	„Der Tod gehört zum Leben“ - Um- gang mit dem Sterben	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung Bewältigung von Grenzsituationen
34	„Es hängt auch von mir ab“ - Ver- antwortung für das eigene Leben	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Gestaltung des Verhältnisses der Ge- schlechter und der Generationen
35	„Kirche nein - Religion ja?“ – Grundzüge des Christentums	X	Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung
36	„Wie kann Gott das zulassen?“ – Religionskritik und Kritik der Religi- onskritik		Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung Bewältigung von Grenzsituationen
37	„Keine Macht den rechten Schlä- gern!“ - Rechtsextremismus	X	Friedensstiftung und Friedenserhaltung
38	„Was du nicht willst, das man dir tu...“ - Verständigung über Werte		Friedensstiftung und Friedenserhaltung Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung
39	„Gemeinsam sind wir stark!“ - Ver- änderungen im Rollenverständnis der Geschlechter		Gestaltung des Verhältnisses der Ge- schlechter und der Generationen
40	„Das kann man auch ganz anders sehen!“- Wahrheit und Wirklichkeit		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
41	„Wer schweigt, wird mitschuldig“ - Verfolgung, Folter, Menschenrechte	X	Legitimation politischer Herrschaft Abbau globaler und innergesellschaftli- cher Ungleichheiten
42	„Zeit müsste man haben“ - Arbeit, Freizeit, Muße	X	Identitätsfindung und Sinnsuche Abbau globaler und innergesellschaftli- cher Ungleichheiten Gestaltung des wissenschaftlich- technischen und des gesellschaftlichen Wandels
43	„Frieden ist möglich!“ - Verantwor- tung für den Frieden		Friedensstiftung und Friedenserhaltung Abbau globaler und innergesellschaftli- cher Ungleichheiten Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung
44	„Nieren für alle?“- Organspende und Organhandel		Gestaltung des wissenschaftlich- technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Nr.	Themenbereich	v	Leitproblem
45	„Wir haben die Erde nur geliehen“ - Zukunftssichernde Lebensstile		Bewahrung der natürlichen Lebens- grundlagen Gestaltung des wissenschaftlich- technischen und des gesellschaftlichen Wandels Weltanschauliche, religiöse und philoso- phische Orientierung
46	„Die Geister, die ich rief...“ - Chan- cen und Risiken von Großtechnolo- gien		Gestaltung des wissenschaftlich- technischen und des gesellschaftlichen Wandels

5 Organisation des Unterrichts

5.1 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Für den Unterricht im Fach Werte und Normen stehen in den Schuljahrgängen 5 - 10 je zwei Wochenstunden zur Verfügung.³⁾

Die Rahmenrichtlinien legen je Doppelschuljahrgang sechs Unterrichtsthemen fest. Die Fach- bzw. Fachbereichskonferenz wählt aus den weiteren Themen zwei aus, die zusätzlich zu unterrichten sind. Die verbleibende Unterrichtszeit steht für weitere der vorgeschlagenen oder für aktuelle Themen zur Verfügung.

5.2 Offener Unterricht

Im offenen Unterricht tritt die Lehrerin oder der Lehrer zurück; die Aktivität und Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler kommen zur Geltung. Die Lehrerin oder der Lehrer unterstützen das selbstständige und kooperative, das problemorientierte und handlungsbezogene Lernen der Schülerinnen und Schüler. Formen wie Wochenplanarbeit, Freiarbeit und Projektarbeit bieten sich an.

Freiarbeit

Ziel der Freiarbeit ist es, die wachsende Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler durch Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit, der Eigenverantwortlichkeit und des selbstständigen Entscheidens und Lernens zu stärken.

Die Schülerinnen und Schüler können selbst entscheiden,

- was und wie (inhaltlicher und methodischer Aspekt)
- mit wem (sozialer Aspekt)
- wie lange (zeitlicher Aspekt)
- wo (räumlicher Aspekt)

sie arbeiten wollen. Auf diese Weise leistet Freiarbeit einen Beitrag zur Individualisierung des Unterrichts.

Bei Freiarbeit sind handlungs- und themenorientiertes, entdeckendes und soziales Lernen sowie das Einbeziehen außerschulischer Lernorte von besonderer Bedeutung. Neben der Gestaltung einer vorstrukturierten Lernumgebung (Bereitstellung von Lernangeboten, Gestaltung des Raumes) übernimmt

³⁾ „Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5-10 der Integrierten Gesamtschule (IGS)“ (Erl. d. MK v. 06.05.1992 - VORIS 22410 01 00 47 005, SVBl. S. 155/210, zuletzt geändert am 14.04.1997 - VORIS 22410 01 00 47 005, SVBl. S. 158)

die Lehrkraft vor allem beratende und unterstützende Funktion. Sie gibt Hilfestellungen zur selbstständigen Arbeit sowie zur Kooperation in der Gruppe.

Wochenplanarbeit

Durch Wochenplanarbeit als einer Form innerer Leistungsdifferenzierung können die Schülerinnen und Schüler an Aufgabenstellungen mit Pflicht- und Wahlteilen zu vorgegebenen Themen lernen, über die Reihenfolge der Aufgaben, ihr individuelles Arbeitstempo, die Sozialform und die Inanspruchnahme von Hilfen durch Schülerinnen und Schüler oder Lehrerinnen bzw. Lehrer zu bestimmen. Dabei werden an die Lehrerin bzw. den Lehrer hohe Ansprüche gestellt. Neben der Sicherung einer ruhigen Arbeitsatmosphäre ist es hier wichtig, Anregungen durch verschiedene Materialangebote zu geben, beobachtend den Lernprozess zu begleiten, zu beraten und Hilfe bei Schwierigkeiten zu geben.

Projektarbeit

So weit der zeitliche Rahmen es erlaubt, bietet sich gerade für den Unterricht im Fach Werte und Normen projektorientiertes Lernen an. Projektarbeit kann im Rahmen einzelner Unterrichtsstunden, eines oder mehrerer Projektstage oder einer Projektwoche stattfinden. Dabei wird weitgehend selbstständig und kooperativ innerhalb der jeweiligen Lerngruppe an einem gemeinsamen Thema gearbeitet. Handlungsorientiertes Vorgehen sollte dabei möglichst zu einem Produkt als Ergebnis des Lernprozesses führen. Durch die Projektarbeit ergeben sich besondere Möglichkeiten, Impulse für das Schulleben zu entwickeln und Erarbeitetes auch außerhalb von Schule konkret verwirklichen zu können (Gesprächs-, Kontakt- und Aktionsgruppen).

5.3 Fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben

Die komplexen Strukturen in allen Lebensbereichen und der rasche Wandel des Wissens erfordern in zunehmendem Maße übergreifendes Denken in Zusammenhängen. Dazu reicht es oft nicht mehr aus, die verschiedenen Aspekte eines komplexen Problems im jeweiligen Fachzusammenhang zu erschließen, da so den Schülerinnen und Schülern häufig die notwendige Verknüpfung nicht bewusst wird. Es ist vielmehr nötig, Sachverhalte verstärkt aus der Sicht mehrerer Fächer zu erhellen. Denn auch Wissens- und Bewusstseinsentwicklung vollziehen sich überwiegend in einem ganzheitlichen Prozess der Wahrnehmung von Wirklichkeit und der Verarbeitung von Erfahrungen, in dem adäquates Verhalten und Handlungsmöglichkeiten entwickelt und reflektiert werden. Zudem ermöglicht das Überschreiten von Fächergrenzen einen Erkenntnisgewinn, der in den einzelnen Unterrichtsfächern allein nicht erreicht werden kann. Für die Schülerinnen und Schüler entsteht die Chance, die Lebenswirklichkeit in ihren komplexen Dimensionen und Vernetzungen zu erschließen und ihre Lernerfahrungen in übergeordnete Zusammenhänge einzuordnen. Da unterschiedliche Fächer auch unterschiedliche Zugänge zu Themen

bieten, ermöglichen fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben vielfältigere Formen der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Die Durchführung solcher Unterrichtsvorhaben setzt insbesondere auf Seiten der beteiligten Fachlehrerinnen und Fachlehrer die Bereitschaft zu enger Kooperation und Absprache voraus. Bei der Planung von fachübergreifendem Unterricht ist darauf zu achten, dass das Anforderungsniveau angemessen ist und die Voraussetzungsgebundenheit der fachlichen Inhalte Berücksichtigung findet.

5.4 Öffnung von Schule

Öffnung von Schule meint das Aufgreifen von Lernmöglichkeiten im schulischen Umfeld. Dabei geht es um eine doppelte Öffnung: Unterricht wird zeitweise nach draußen verlagert und findet etwa in einer christlichen, jüdischen oder moslemischen Gemeinde, einem Museum, einer Beratungsstelle, einer Bibliothek usw. statt. Es können aber auch Experten, Gegenstände, Einrichtungen in den Unterricht geholt und zu Lernanlässen werden.

Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte in den Unterricht im Fach Werte und Normen soll fester Bestandteil des Unterrichts sein. Eine intensive Vorbereitung und Auswertung solcher Unterrichtsvorhaben soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihre Interessen und Fragestellungen einzubringen und selbstständig zu arbeiten. Durch eine Öffnung zur außerschulischen Wirklichkeit hin können Motivation und Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Dies hat positive Auswirkungen auch auf die Lernprozesse innerhalb der Schule, da den Schülerinnen und Schülern Zusammenhänge zwischen schulischem und außerschulischem Lernen sowie ihre gegenseitige Ergänzung bewusst gemacht werden können.

5.5 Die Aufgaben der Fach- bzw. Fachbereichskonferenz⁴⁾

Die Fach- bzw. Fachbereichskonferenz Werte und Normen berät über alle den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten und entscheidet über die Umsetzung der Rahmenrichtlinien, insbesondere hinsichtlich der inhaltlichen Vorgaben. Sie beschließt für jeden Jahrgang das Curriculum nach den Vorgaben dieser Rahmenrichtlinien.

Die Fach- bzw. Fachbereichskonferenz berät insbesondere über die Auswahl der Themen sowie über die Möglichkeiten der fächerübergreifenden Zusammenarbeit, über Projektunterricht, über die Abstimmung und Absprache mit den Fachkonferenzen anderer Fächer und über die Einrichtung von fachbezogenen Arbeitsgemeinschaften.

⁴⁾ „Konferenzen und Ausschüsse der öffentlichen Schulen“ (Erl. d. MK v. 29.03.1995 – VORIS 224 10 01 00 35 072 – Punkt 2.2.1 – SVBl. S. 90)

Auf Jahrgangsebene wird im Rahmen einer Dienstbesprechung jeweils zu Beginn eines Schuljahres die Unterrichtsplanung nach den Vorgaben der Fach- bzw. Fachbereichskonferenz konkretisiert.

Die Fachkonferenz entscheidet über Auswahl und Einführung von Lehr- und Arbeitsmitteln. Sie erörtern die Grundsätze für die Leistungsbewertung und legt fest, in welchem Verhältnis mündliche und schriftliche Leistungen bei einer Notengebung gewichtet werden und trägt Sorge für eine einheitliche Anwendung des Bewertungsmaßstabes.

6 Lernkontrollen und Leistungsbewertung

Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf die Anerkennung ihrer individuellen Lernfortschritte. Die Beobachtung, Feststellung und Bewertung der Lernergebnisse dienen der Ermutigung und der Lernhilfe und können ein Korrektiv für die Planung des Lernens sein.

Die Leistungsbewertung hat darüber hinaus die Funktion der Orientierung für die Schülerinnen und Schüler, für ihre Erziehungsberechtigten, aber auch für die Unterrichtenden selbst. Sie verdeutlicht Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten und gibt Einblick in den gegenwärtigen Leistungsstand. Dabei kommt es mindestens ebenso sehr auf die Feststellung der Stärken wie auf die der Schwächen an. Die Leistungsbewertung bezieht sich auf den vorangegangenen Unterricht und gibt Hinweise für die weitere Planung des Unterrichts.

Die Beurteilungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern einsichtig sein, um sie in die Lage zu versetzen, Unterrichtsergebnisse einschätzen zu können. Sie sind daher in Verbindung mit den Unterrichtsthemen frühzeitig mitzuteilen und zu erläutern.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen ist u. a. gekennzeichnet durch überprüfbare Leistungen des Denkens und Wissens, und solchen Leistungen, bei denen Meinungsbildung und Positionsfindung im Vordergrund stehen. Letztere entziehen sich einer Bewertung und sind grundsätzlich keiner Lernkontrolle zugänglich.

Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen. Sie hat auch den Ablauf von Lernprozessen zu berücksichtigen. Die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Bedingungen, die den individuellen Lernerfolg beeinflussen können, sind bei der Bewertung zu berücksichtigen.⁵⁾

Lernkontrollen können mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Art sein.

Der Kommunikationsfähigkeit (u.a. Handhabung von Gesprächsregeln, situationsangemessene Sprechweise) und der Kooperationsfähigkeit (u.a. sachbezogenes Eingehen auf die Beiträge anderer, effektives und zielorientiertes Arbeiten in verschiedenen Sozialformen) kommt bei der Leistungsbewertung erhebliches Gewicht zu.

⁵⁾ Grundsätzliche Aussagen zu den Lernkontrollen und der Leistungsbewertung finden sich in den Erlassen „Die Arbeit in den Schuljahren 5-10 der Integrierten Gesamtschule (IGS)“ (Erl. d. MK v. 06.05.1992 - VORIS 22410 01 00 47 005, SVBl. S. 155/210, zuletzt geändert am 14.04.1997 - VORIS 22410 01 00 47 005, SVBl. S. 158). „Schriftliche Arbeiten in den allgemeinbildenden Schulen“ (Erl. d. MK v. 21.10.1997 - VORIS 224 10 00 00 069 - SVBl. 11/97, S. 383). „Zeugnisse in den allgemeinbildenden Schulen“ (Erl. d. MK v. 22.03.1996 - VORIS 224 10 01 27 40 007 - SVBl. 4/96, S. 87, geändert d. Erl. d. MK v. 21.2.1997 - SVBl. 3/97, S. 67). „Unterricht für Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft“ (Erl. d. MK v. 03.02.1993 - VORIS 224 10 01 00 35 067 - SVBl. 2/93, S. 27). „Mündliche Leistungen und ihre Bewertung in der Realschule“, NLI-Bericht Bd. 43, Hildesheim 1991.

Zu den mündlichen Leistungen zählen:

- Sachgerechtes Antworten auf gestellte Fragen,
- Wiedergeben erarbeiteter Unterrichtsinhalte,
- Zusammenfassende Darstellung komplexer Sachverhalte oder Gedankengänge, u.a. Referate vortragen,
- Eröffnen anderer Fragestellungen und neuer Sichtweisen,
- Problematisieren von Sachverhalten und Behauptungen,
- Urteilen auf der Basis von Argumentationen,

Zu den schriftlichen Leistungen gehören:

- Wiedergeben des Inhalts von Texten und Materialien,
- Anfertigen von Referaten,
- Führen von Arbeitsmappen,
- Schriftliches analysieren von Texten,
- Produktorientierte Schreiben.

Andere fachspezifische Leistungen können sein:

- Gestalterische Arbeiten (Collagen, Karten, Plakate, Statistiken, Diagramme, Zeichnungen, Wandzeitungen),
- Organisieren und Umsetzen von Unterrichtsprojekten (Informationsbeschaffung, Herstellen von Kontakten zu außerschulischen Institutionen, Planen und Realisieren von Arbeitsschritten),
- Erstellen und Präsentieren von Dokumentationen,
- Planen, Durchführen und Auswerten von Befragungen und Interviews,
- Übernehmen der Diskussionsleitung.

Schriftliche Lernkontrollen verlangen neben der Wiedergabe von Kenntnissen die Überprüfung der Transfer- und Urteilsfähigkeit. Es dürfen also nicht nur Fakten abgefragt werden. Es muss vielmehr auch Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Texten und anderen Materialien gegeben werden.

Aufgabenstellungen in schriftlichen Lernkontrollen können sein:

- Inhaltswiedergabe von Texten und Materialien,
- Untersuchung von Texten bzw. Materialien unter begrenzter Fragestellung,
- Interpretation von Texten bzw. Materialien und deren Einordnung in Zusammenhänge,
- Realisieren produktorientierter Schreibformen (Briefe, Thesenpapiere, Aufrufe),
- Erläutern von Problemen und kritisch-argumentatives Stellungnehmen,
- Reflexion der eigenen Position auch mit Blick auf mögliche Gegenpositionen.

Eine angemessene schriftliche Gestaltung ist bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Nr. 1	Thema: „Pech gehabt?“ - Umgang mit Erfolg und Misserfolg	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 10 Std. verbindlich
----------	--	--

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Der Übergang von der Grundschule zur Integrierten Gesamtschule bedeutet für die Schülerinnen und Schüler den Wechsel von einem für sie überschaubaren System mit wenigen Bezugspersonen zu einer Schulform mit verstärktem Fachlehrerprinzip und erhöhten Leistungsanforderungen. Viele haben in verstärktem Maße Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse innerhalb und außerhalb der Schule. Dabei erkennen sie unterschiedliche Maßstäbe für die Feststellung von Erfolg und Misserfolg. Sie lernen, dass Anstrengungsbereitschaft, eine realistische Selbsteinschätzung und ein angemessener Umgang mit Leistungsmaßstäben Voraussetzungen sind für das Erreichen von Erfolgen und das Bewältigen von Misserfolgen.

Sie sollen lernen, angemessen auf Erfolgserlebnisse zu reagieren und produktiv mit Misserfolgen umzugehen, um daraus Konsequenzen für ihr zukünftiges Verhalten abzuleiten.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erfahrungsberichte über Erfolge und Misserfolge und eigene Reaktionen darauf
- eigene Erwartungshaltungen und die der Eltern
- Definition der Begriffe: Erfolg als gelungene Lösung einer selbst- oder fremdgestellten Aufgabe mit anspruchsvollem Niveau, Misserfolg als nicht befriedigende Lösung einer solchen zumutbaren Aufgabe
- Gegenüberstellung von Erfolg und Misserfolg als Ergebnis von Anstrengung und Willen bzw. Glück und Pech als Zufallsergebnisse
- die Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung: Erfolge bestätigen, motivieren zu weiteren Anstrengungen, führen zu größerem Selbstvertrauen. Misserfolge können das Selbstvertrauen erschüttern. Produktiver Umgang mit Misserfolgen bedeutet, sie anzunehmen, die Ursachen zu erkennen, neue Lösungswege zu versuchen, Hilfen zu suchen und anzunehmen
- unterschiedliche Erfahrungen und Reaktionen im Zusammenhang mit Erfolg, Abhängigkeit von eigenen Erwartungen, Erwartungen anderer und gesetzten Maßstäben (z.B. Lernziele, Zensuren, Zeitpläne, sportliche Leistungen usw.)
- Erarbeitung von kooperativen Arbeitstechniken

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Standbilder bauen, die die Begriffe darstellen
- Rollenspiele
- Interaktionsspiele:
z.B. Dänisches Daumenringen
- Collage oder Bericht:
„Mein Leben in 20 Jahren“

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Rudolf Hagelstange, Der Hase und die Schildkröte, in: Bolliger (Hg.), Verlierergeschichten, Ravensburg 1983
- Judith Kerr, „Endlich Erfolg“, in: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl, Ravensburg 1980, S. 9 f.
- Klaus W. Vopel, Interaktionsspiele, Bd. 2, Salzhausen 1994, 6. Aufl.

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer:
Nr. 2: Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit
Nr. 8: Gerechtigkeit in der Schule

Nr. 2	Thema: „Sonst steh' ich doch als Feigling da ...“ - Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit	Schuljahrgang: 5/6
		Zeit: 6 - 8 Std.

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Angst kann lähmen oder motivieren; sich mit ihr handelnd auseinander zu setzen, gilt als mutig, wenn damit zugleich Strategien zu ihrer Bewältigung und Überwindung entwickelt werden, und als feige, wenn Vermeidungs- und Verdrängungsstrategien angebahnt werden. Geborgenheit wird erfahrbar, wenn Menschen in ihrem Umfeld Vertrauen und Sicherheit spüren und sich mit ihren Stärken und Schwächen angenommen wissen.

Schülerinnen und Schüler können individuelle Ängste nur selten öffentlich zugeben, haben oft Ausweich- und Verdrängungsstrategien entwickelt und beziehen die Begriffe „Mut“ und „Feigheit“ auf körperliche Auseinandersetzungen. Über die Benennung und konkrete Auseinandersetzung mit angstauslösenden Situationen sollen sie sich ihrer eigenen Ängste bewusst werden, Möglichkeiten zur Angstbewältigung entwickeln und auf neue Situationen übertragen können. Dadurch soll eine Stärkung der Persönlichkeit und eine Sensibilisierung für die Ängste anderer angebahnt werden. Es soll ihnen bewusst werden, dass durch die Verarbeitung von Angst Perspektiven für Selbstvertrauen, Hoffnung, Sicherheit und Geborgenheit gewonnen werden können.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Angst und der Wunsch nach Geborgenheit zu den Grunderfahrungen menschlichen Lebens gehören, deren Bedeutung weit über den Augenblick hinaus geht.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erscheinungsformen von Ängsten (Warnung vor Gefahren; übertriebene, lähmende Angst, Angst als Dauerzustand)
- Angstentstehung: auslösende Situationen/Bedingungen
- Angst vor Gottes Gericht, vor Krankheit und Tod
- Umgehen mit Angst: vermeiden, ertragen, bewältigen, sich selbst vertrauen, anderen vertrauen, erfahren von Geborgenheit in Gott
- Mut, Übermut, Leichtsinn
- Mut, Feigheit und die Folgen
- Bedingungen von Sicherheit und Geborgenheit
- Vertrauen: Selbstvertrauen und Vertrauen in andere

Fertigkeiten:

- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten
- über Gefühle reden

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Gesprächskreis, Schülerbericht: Wie ich einmal Angst hatte; wo vor ich Angst habe; was mir am besten gegen Angst hilft
- Assoziationen zu Mut und Feigheit sammeln
- Vertrauenskreis: Erfahrungen mit Mut und Feigheit
- Ängste bildlich darstellen
- eine Gruselgeschichte schreiben
- Mädchenstunde, Jungenstunde
- Beratungslehrer/Beratungslehrer berichten über ihre Arbeit
- Gebrüder Grimm, „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“
- Astrid Lindgren, Ronja Räuber-tochter, Hamburg 1994
- Erich Kästner, Das fliegende Klassenzimmer, Berlin 1974
- Annika Holm, Wehr dich, Mathilda! München 1994
- Marianne Kurtz, Flucht ins Bud-dibu, Reutlingen 1992
- Tausche Angst gegen Mut, 30 min, 42 01311
- Der Feigling, 18 min, 32 02014
- Angst und Geborgenheit, 12 min, 10 02868
- Kontakte zum Mädchennotruf, Kinderschutzbund

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

Nr. 1: Umgang mit Erfolg und Misserfolg

Nr. 20: Angst und Angstbewältigung RRL Kath. Religion: Miteinander und füreinander leben RRL Ev. Religion: Angst und Geborgenheit

Nr. 3	Thema: ".... hau ab du Flasche!" - Sucht und Abhängigkeit	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Der Begriff der Sucht umfasst nicht nur stoffgebundene Süchte (Abhängigkeit von Drogen und Medikamenten), sondern auch stoffungebundene Formen der Abhängigkeit. Die Alltagswirklichkeit vieler Schülerinnen und Schüler ist trotz zahlreicher Betätigungsmöglichkeiten von Einsamkeit und Langeweile geprägt. Nicht wenige Kinder flüchten immer früher in einen maßlosen Konsum elektronischer Medien, finden den Einstieg in die Droge Alkohol oder suchen - nicht selten von ihren Eltern gefördert - Zuflucht bei Medikamenten. Oft entwickeln sich beinahe unbemerkt Abhängigkeiten und Süchte.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Notwendigkeit, präventiv die Fähigkeiten von Kindern zu stärken, die es ihnen ermöglichen, aktiv, selbst- und realitätsbewusst ihr Leben in die Hand zu nehmen. Um Gruppenzwängen begegnen zu können, muss die Stärkung des Selbstwertgefühls besonderes Ziel sein. Wichtig ist vor allem, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten aufzuzeigen, ihre Freizeit aktiv zu gestalten.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Sucht als missbräuchliche Nutzung von Stoffen (Süßigkeiten, Alkohol, Nikotin, Medikamente)
- Sucht bei Spiel und Unterhaltung (Fernsehen, Video, Computerspiele)
- Erfahrungen im persönlichen Umfeld
- Negativ-Vorbilder im Fernsehen und in der Werbung
- Gründe für den Einstieg in Drogen (Einsamkeit, Langeweile, persönliche Probleme, schwierige Situationen, Neugier, Gruppenzwänge)
- Wege aus der Sucht (staatliche und institutionelle Hilfen)
- Möglichkeiten der Suchtprävention

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- eigene Tagesabläufe vergleichen
- Erfahrungsberichte abfassen
- Drogenwerbung (Alkohol, Zigaretten) untersuchen
- Werbeanzeigen mit eigenen Titeln oder Sprechblasen versehen
- Abhängigkeit in einem Standbild darstellen
- Rollenspiel: „Komm, mach mit!“
- Einladung von Drogenberaterinnen und -beratern
- Anatol Feid, Alles Lüge, Berlin 1992
- NLI, Hilfen für die schulische Erziehung im Bereich Suchtprävention und Drogenproblematik
- Glimmstängel, 15 min, 42 41704
- Unsere kleine Welt, 11 min, 32 45591

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 22: Sucht und Abhängigkeit

RRL Gesellschaftslehre
Nr. 44: Suchtgefahren

Nr. 4	Thema: „Komm lieber Mai und mache ...“ - Festtage im Jahreszyklus	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Stunden
------------------------	--	---

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Feste sind wesentliche Bestandteile menschlichen Lebens, sie bilden Höhepunkte im Leben. Aus ihnen nimmt der Mensch Kraft für seine tägliche Arbeit. Sie geben aber auch die Möglichkeit, von den Pflichten des Alltags befreit, Freude und Dank zum Ausdruck zu bringen und ein friedliches Miteinander zu erleben.
Die Schülerschaft ist – bezogen auf ihre kulturelle, religiöse und weltanschauliche Herkunft - heterogen zusammengesetzt, daher ergeben sich im Jahresverlauf regelmäßig Anlässe für Fragen nach den Festtagen der unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass es in Religionen Festriten für die Lebensabschnitte des Menschen gibt. Die Kenntnisse über den Ablauf dieser Zeremonien und die Bedeutung der Riten ermöglichen es den Jugendlichen, religiös gebundenen Menschen mit Achtung zu begegnen und eine differenziertere Reflexion eigener Lebensentwürfe vorzunehmen.
Gemeinsames Feiern der verschiedenen Feste bedeutet Offenheit im Sinne von Gastfreundschaft, d.h. Einblick gewähren in die familiäre, kulturkreisspezifische Lebensform. Die gewohnten, aus der Herkunftsfamilie bekannten Festtagsbräuche werden in ein nachbarschaftliches Nebeneinander eingeordnet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden herausgestellt.
Durch die Frage nach dem Hintergrund der Feste kann das Interesse an den theologischen Inhalten und den Traditionen der Religionen und Weltanschauungen geweckt werden. Eine sachkundige Diskussion über die persönliche, die christliche, die jüdische und die islamische Festtradition soll Toleranz und Verstehen fördern und kann als Beitrag zur interkulturellen Verständigung dienen.
Über Feste und Feiern sollte im Unterricht nicht nur gesprochen werden, sondern sie sollten in Kooperation mit anderen Fächern innerhalb der Schule geplant und durchgeführt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Feste und Festtagsbräuche im Jahreszeitenwechsel in Weltanschauungen und Religionen
- persönliche Festtage
- Festtage zu Lebensabschnitten
- Feste und Festtagsbräuche in verschiedenen Ländern
- Ursprung von Festen
- Funktion von Festen
- Gemeinsamkeiten der Feste in den verschiedenen Religionen und Kulturen

Fertigkeiten:

- mit Nachschlagewerken umgehen
- Befragungen durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Mitschülerinnen und Mitschüler über Festtagsbräuche befragen
- über Erfahrungen mit Festen berichten
- Festtagssymbole zusammenstellen und zuordnen
- Erstellung eines Festtagskalenders oder einer Festekartei
- Bedeutung eines Festes bildlich darstellen
- ein Fest planen und feiern, Festtagsgerichte kochen

Das Thema sollte möglichst im situativen Zusammenhang mehrfach bearbeitet werden, wobei das Interesse in der Gruppe und die regionalen Gegebenheiten bei der Wahl der Religionen und Weltanschauungen den Ausschlag geben müssen.

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Kirchenkreise Bochum-Gladbeck (Hrsg.): Unser gemeinsamer Festkalender für Juden, Christen und Muslime
- Antoinette Becker/Elisabeth Niggemeyer, Meine Religion - Deine Religion, Ravensburg 1982
- Heinrich Böll, Monolog eines Kellners, Werke 3, Gütersloh o.J.
- Ute Blaich, Papa, Charlie hat gesagt, in: Sigrid Berg (Hg.), Der Mann und die Frau und das Kind, Stuttgart/München 1988
- Monika und Udo Tworuschka, Vorlesebuch Fremde Religionen, Bd. 1: Judentum, Islam, Lahr 1988
- Hans J. Stenzel, Israel, Berlin 1993
- Erntedank, 16 min, 32 03491
- Jüdische Feste und Riten. Die drei Wallfahrtsfeste: Passah, Shavuot, Sukkot, 25 min, 15 00033
- Muslime bei uns: Islam. Lebensweise im Alltag, 10 02934
- Heimliche Weihnacht, 31 min, 42 01623
- Wut im Bauch, 29 min, 42 47803
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- Nachbarn, 9 min, 32 41596
- Nachbarn, 9 min, 32 45362
- Die Riders, 30 min, 42 48134
- Kontakte zu christlichen, jüdischen und moslemischen Gemeinden

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer RRL Kath. Religion: Weihnachten, Sonn- und Festtage; Die Botschaft von Ostern RRL Ev. Religion: Feste und Feiertage

Nr. 5	Thema: „Wahre Freundschaft kann nicht wanken“ - Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.
----------	--	--

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Ein Kennzeichen fortgeschrittener Zivilisation ist die zunehmende Entfremdung der Menschen untereinander, damit ihre wachsende Vereinzelung und Vereinsamung. Beziehungen zwischen Menschen beruhen oft eher auf materieller als ideeller Grundlage, das eigene Wohlergehen wird häufig in den Vordergrund gestellt. Im Umgang der Menschen miteinander entstehen Konflikte. Diese sind lösbar, wenn der andere mit seinen Eigenarten und Fähigkeiten wahrgenommen und das alle Menschen Verbindende in den Vordergrund gestellt wird. In der Regel machen Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass Freundschaften das Leben bereichern. In Freundschaften werden große Erwartungen gesetzt, ohne dass den Schülerinnen und Schülern bewusst ist, unter welchen Bedingungen Freundschaften geschlossen und gefestigt werden können. Ihnen soll deutlich werden, dass Beziehungen zu anderen Menschen Anstrengungen von beiden Seiten voraussetzen. Das gilt nicht nur für Freundschaften, sondern auch für gute nachbarliche Beziehungen und Gastfreundschaft. Dazu gehört auch, sich damit zu beschäftigen, wie Menschen in anderen Kulturen und Religionen miteinander umgehen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erwartungen an gute Freundschaft
- Verhaltensweisen, die Freundschaft gefährden können
- falsche Freunde
- gute Nachbarschaftsbeziehungen
- Konflikte und Konfliktlösungen in Freundschaft und Nachbarschaft
- Gastfreundschaft bei uns und in anderen Kulturen

Fertigkeiten:

- Informationen sammeln, ordnen, auswerten
- nach Gesprächsregeln diskutieren

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Blitzlicht: Was ist Freundschaft?
- Kreisgespräch zum Thema Freundschaft
- Rubrik „Brieffreundschaften“ in Jugendzeitschriften untersuchen
- Befragung: Was bedeutet Gastfreundschaft?

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Hannelore Westhoff (Hrsg.), Die schönsten Freundschaftsgeschichten, Ravensburg 1991
- Cordula Tollmien, La gatta heißt Katze, München 1991
- Herbert Günther, Thomas und Kathinka, Reinbek 1993
- Werner Pieper, Willkommen, Gastfreundschaft weltweit, Birkenau 1993
- Klaus W. Vopel, Interaktionsspiele für Kinder, Bd. 2, Salzhaußen 1994
- Paul Maar, Neben mir ist noch Platz, Lohr am Main 1993
- Klaus W. Vopel, Denken wie ein Berg, Fühlen wie ein Fluss, Hamburg 1991
- Geschenke, 13 min, 32 03189
- Die Eule, 30 min, 42 01312
- Der heimliche Garten, 15 min, 32 10280

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 24: Menschen aus anderen Kulturkreisen
RRL Ev. Religion: Freundschaft und Gemeinschaft

Nr. 6	Thema: „Wer einmal lügt ...“ - Wahrheit und Lüge	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 4 - 8 Std

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Kinder und Jugendliche erleben täglich das Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit und der Realität der Lüge im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Obwohl ihnen Wahrheit als moralisch erstrebenswert vermittelt wird, erfahren sie, dass Lügen gesellschaftlich und institutionell (z.B. in der Schule, vor Gericht) Vorteile einbringen können. Eigene Erfahrungen können verdeutlichen, dass Wahrheit die Voraussetzung für Verlässlichkeit ist, die Basis für Vertrauen schaffen kann und deshalb auch als Gebot in allen Religionen besteht. Den Schülerinnen und Schülern muss deutlich werden, dass Wahrheitsvermittlung und -überprüfung notwendige Voraussetzungen zur ethischen Urteilsbildung sind.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Die Versuchung zu lügen (z.B. „kleine“ Lügen, nicht ernst gemeinte Einladungen oder Komplimente)
- Arten von Lügen (Phantasielüge, Angstlüge, soziale Lüge aus Solidarität, Notlüge, Selbstbetrug, Lüge, um sich auf Kosten anderer einen Vorteil zu verschaffen, Imponiergehabe)
- Können Lügen legitim sein?
- Lügen haben Folgen - Wahrheit kann verletzen
- Unterschiedliche Sichtweisen (ein Sachverhalt wird unterschiedlich dargestellt)
- Eid und andere Bekräftigungen für Wahrheit
- Gewissen als Instanz zur Beurteilung des eigenen Tuns
- Umgang mit Wahrheit und Lüge in verschiedenen Religionen und Kulturen

Fertigkeiten:
- Befragungen selbstständig vorbereiten, durchführen und auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und
Binnendifferenzierung

- Brainstorming: Wann und warum wird gelogen
- Geschichten erfinden zu Sprichwörtern, z.B. Lügen haben kurze Beine. Wer flüstert, der lügt. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
- Szenische Darstellung eines Konfliktes: unterschiedliche Wahrnehmungen der Beobachtenden
- Vergleichen und bewerten: Arten von Lügen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Sissela Bok, Lügen - Vom alltäglichen Zwang zur Unaufrichtigkeit, Reinbek 1980
- H.J. Heringer, „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort“ - Politik, Sprache, Moral, München 1990
- Siegfried Lenz, Das Feuerschiff, Hamburg 1995, 10. Aufl.
- Du lügst ja! 14 min, 32 03001

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 11: Wahrnehmung und Vorurteil
Nr. 23: Recht und Gerechtigkeit

Nr. 7	Thema: „Versprochen ist versprochen ...“ - Absprachen, Regeln, Rituale	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.
----------	--	--

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Absprachen, Regeln und Gesetze sind für das friedliche Zusammenleben einer sozialen Gemeinschaft unverzichtbar. Sie machen das Verhalten der Individuen auch für andere vorherseh- und berechenbar und ermöglichen so erst ein Ineinandergreifen individueller Handlungen. Konfliktverursachende Faktoren lassen sich durch die Festlegung von Vereinbarungen beseitigen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen daher Normen unterschiedlicher Art als notwendige, verhaltensleitende Regeln für das Zusammenleben der Menschen in der Gemeinschaft kennen lernen und erkennen, dass diese zu einem konfliktarmen Miteinander beitragen.

Neben der einschränkenden Funktion von Regeln und Normen sollen die Schülerinnen und Schüler zugleich die positive Möglichkeit der Orientierung kennen lernen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Regeln und Rituale in Kindheit und Schule
- Regeln, Rituale und Gebote in anderen Religionen und Kulturen
- Spielregeln, Verkehrsregeln, Schulordnung, Grundrechte
- Bedeutung von Absprachen, Regeln, Gesetzen u.a.
- Die „Goldene Regel“: „Was du nicht willst, das man dir tu ...“
- Zusammenhang von Normen und Sicherheit, Verlässlichkeit
- bewusste Regelverstöße, Ungehorsam
- Umgang mit Regelverstößen (Entschuldigung, Wiedergutmachung usw.)
- Werte- und Normenwandel, Entstehung und Änderung bzw. Anpassung von Regeln

Fertigkeiten:

- nach Gesprächsregeln diskutieren
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Zusammenstellen von bekannten Regeln im alltäglichen Umgang
- historische Etikett- und Benimmbücher untersuchen
- historische Schul- oder z.B. Betriebsordnungen auswerten
- Befragung von Passantinnen und Passanten nach Regelverstößen im Straßenverkehr (eventuell zusammen mit der Verkehrspolizei)
- Rollenspiel: Durchsetzung von Diskussionsregeln
- Erstellung eines Kataloges für faires bzw. unfaires Verhalten
- Entwicklung einer Klassen- oder Schulordnung
- Schulordnungen verschiedener Schulen untersuchen
- eine angefangene Geschichte fertigschreiben oder als Bildergeschichte fortführen
- die beliebtesten Rituale in Schule und Familie beschreiben (und in der Schülerzeitung anonym veröffentlichen)
- Vision: Leben ohne Regeln
- Martin Prang, Im Schatten des Maulbeerbaumes. Geschichten zu den 10 Geboten, Stuttgart 1990
- Kurt Held, Die rote Zora, Frankfurt/Main 1994
- Yesterday when I was young. Ein Film über die Verlierer der Straße, 31 min, 32 02576

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 9: Verantwortung für das eigene Umfeld
Nr. 13: Konflikte und Konfliktlösungen
RRL Kath. Religion: Normen und Spielregeln
RRL Ev. Religion: Gesetze und Normen

Nr. 8	Thema:	Schuljahrgang: 5/6
	„Wieso denn immer ich?“ - Gerechtigkeit in der Schule	Zeit: 4 - 6 Std.

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Das Gerechtigkeitsgefühl der Schülerinnen und Schüler ist deutlich ausgeprägt. Tatsächliche oder vermeintliche Ungerechtigkeiten werden empfunden und zurückgewiesen. Doch während von anderen Gerechtigkeit erwartet wird, entspricht das eigene Verhalten nicht immer dem selbstgesetzten Anspruch.
Schülerinnen und Schüler sollen lernen, empfundene Ungerechtigkeiten von tatsächlicher Benachteiligung zu unterscheiden. Sie sollen Rechte und Pflichten in Verbindung bringen und ihr eigenes Verhalten an Gerechtigkeitsmaßstäben orientieren.
Schließlich sollen sie ihre Bereitschaft stärken, sich gegen Ungerechtigkeit mit angemessenen Mitteln zu wehren und Solidarität mit den Betroffenen zu entwickeln.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Verhalten, Bewertung, Gerechtigkeit
- Maßstäbe zur Leistungsbewertung
- Leistung und Selbstwertgefühl
- Sanktionen (Lob, Tadel, Strafe) für Verhalten
- emotionale Zuwendung oder Ablehnung
- Erarbeitung von Bedingungen und Voraussetzungen für mehr Gerechtigkeit, Abbau von Ungerechtigkeit
- objektives Recht, subjektives Gerechtigkeitsempfinden
- Rechte und Pflichten

Fertigkeiten:

- Befragungen durchführen
- Erfahrungsberichte schreiben

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern : Erlebnis von Ungerechtigkeit
- Erfahrungsberichte der Schülerinnen und Schüler über Beurteilungen in der Schule
- Sketch: Ich fühle mich ungerecht behandelt
- Entwicklung von Beurteilungskriterien
- Beispiele für Regelverstöße und Sanktionen sammeln und diskutieren
- Verhaltensregeln aufstellen
- einen Rollentausch vornehmen
- Pro- und -Contra-Standpunkte zu einem Problem entwickeln
- Ein Schiedsgericht bilden

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Erzählungen von Gegenwartsautoren, z.B. Heinrich Böll, Die Waage der Baleks
- Schul- und Klassenordnungen
- Amtliche Bestimmungen zur Leistungsbewertung
- Komm, wir finden einen Schatz, 21 min, 32 03650

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 1: Umgang mit Erfolg und Misserfolg
RRL Kath. Religion: Miteinander und füreinander leben
RRL Ev. Religion: Freundschaft und Gemeinschaft

Nr. 9	Thema: „Was gehen mich die anderen an ...?“ - Verantwortung für das eigene Umfeld	Schuljahrgang: 5/6
		Zeit: 6 - 8 Std.

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler sind eingebunden in unterschiedliche Rollen. Sie sollen lernen zu verstehen und zu erkennen, dass diesen Rollen Verhaltenserwartungen und bestimmte Pflichten, aber auch Handlungsspielräume entsprechen, die aus der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit resultieren.
Sie sollen Einsicht gewinnen in die Gültigkeit von Werten wie Fairness, Gerechtigkeit und Toleranz und die Fähigkeit erwerben, verantwortlich mit übernommenen bzw. auferlegten Pflichten und persönlichen Freiräumen umzugehen. Zudem sollen sie lernen, begründeten Gehorsam von kritiklosem Gehorchen zu unterscheiden und sich ungerechtfertigten Erwartungen zu widersetzen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Rollen- und Verhaltenserwartungen: wechselnde und sich überschneidende, sich widersprechende Rollenerwartungen
- übernommene und auferlegte Pflichten
- Rechte und Pflichten in der Familie, in Schule und Freizeit
- Freundschaften und Gruppenzwang
- Fairness, Gerechtigkeit und Solidarität

Fertigkeiten:
- Beobachtungen durchführen und auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Eltern, Großeltern befragen, wie es früher war bzw. welche Pflichten sie hatten
- Rollenspiel: Rollenkonflikt darstellen
- aktuelle schulische Konflikte auswerten
- Absprache: Verantwortung für Tiere, Pflanzen in der Klasse übernehmen
- Vorschläge zur Gestaltung des Schullebens entwickeln

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Bertolt Brecht, Was ein Kind gesagt bekommt, in: Gesamtelte Werke, Bd. 9, Frankfurt/M. 1967
- Leo Lionni, Swimmy, München 1992 (2. Aufl.)
- Susanne Kilian, Na und?, Weinheim und Basel 1973
- Valter Unefäldt, Glaubst du nicht, dass ich heute, München 1979
- Leif E. Andersen, Hackepeter, Zürich 1978
- Kontakte zu Vereinen und Initiativen im Wohnort aufnehmen
- Pustekuchen, 4 min, 32 03445
- Wer kümmert sich um mich? 8 min, 32 03352
- Raka - Hand, 11 min, 32 03308
- Die Erwartung, 30 min, 32 02967

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 7: Absprachen, Regeln, Rituale
RRL Kath. Religion: Persönliche und organisierte Nächstenliebe
RRL Ev. Religion: Leben in der Familie

Nr. 10	Thema: „Das kommt in den besten Familien vor“ - Familie und Lebensgemeinschaft, Autorität und Gehorsam	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.
		verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Struktur und Funktion der Familie haben sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Die Familien sind heute klein, haben weniger als zwei Kinder im Durchschnitt, und es leben meist nur noch zwei Generationen zusammen. Neben der traditionellen Familie gibt es zunehmend familienähnliche Lebensformen: nichteheliche Lebensgemeinschaft, Alleinerziehende, Wohngemeinschaft. Innerfamiliäre Hierarchien haben sich von der patriarchalischen Befehlsstruktur zu stärker demokratischen Kommunikationsformen gewandelt.
Am Beispiel der Rollenverteilung innerhalb der Familie soll über Autorität, Gehorsam, Mitbestimmung und Mitverantwortung gesprochen werden, denn die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe befinden sich in oder kurz vor der Pubertät. Es beginnt der Lösungsprozess vom Elternhaus, einhergehend mit zunehmender Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit.

- Inhaltliche Schwerpunkte:**
- Formen des Zusammenlebens in der Kleinfamilie, Großfamilie, in nichtehelichen Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende, Wohngemeinschaften
 - Heimerziehung und Pflegefamilien
 - Rollenverteilung, Hierarchien, Rechte und Pflichten
 - Familienleben in anderen Kulturen und Religionen
 - Auskommen mit dem Einkommen
 - Entscheidungsprozesse
 - Konflikte austragen und lösen, Eltern-Kinderbeziehungen
 - Haushalt und Berufstätigkeit, „Schlüsselkinder“
 - Wohnung, Wohnkultur, eigenes Zimmer
 - Leistungen der Familie bzw. anderer Lebensgemeinschaften: z.B. materielle Versorgung, Schutz und Geborgenheit, Erziehung, Wertevermittlung
 - Familie früher

Fertigkeiten:
- Informationen beschaffen und auswerten

<p>Methodische Anregungen: Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - typische Familiensituationen in Rollenspielen darstellen - angenehme Rituale in der Familie im Rollenspiel darstellen - Wunschfamilie spielen - Collage: Meine Familie, wenn ich erwachsen bin - Tabelle: „Was mich an meiner Familie freut“ - „Was mich an meiner Familie ärgert“ <p>Besondere Vorsicht im Umgang mit diesem Thema ist geboten, wenn Erfahrungsberichte gesammelt werden, die eine eventuell prekäre Familiensituation erkennen lassen</p>	<p>Medien/Materialien außerschulische Kontakte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Judith Kerr, „Das Zuhause“, aus: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl, Ravensburg 1980, S. 137-142 - Der alte Großvater und der Enkel, aus: Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen - Marie-Luise Kaschnitz, Popp und Mingel, in: Lange Schatten, München 1994, S. 176 - Luise Scherf, Liebe Esther, in: Leben vor sich haben, Würzburg 1983 - Jutta Modler, Frieden fängt zu Hause an, München 1992, 5. Aufl. - Karin König, Hanne Straube, Kamil Taylan, Merhaba. Guten Tag. Ein Bericht über eine türkische Familie, Bornheim 1985 - Heute bist du aber dran, 19 min, 32 03083 <p>Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer Nr. 29: Rollenwandel RRL Kath. Religion: Formen menschlichen Zusammenlebens RRL Ev. Religion: Leben in der Familie</p>
--	---

Nr. 11	Thema: „So habe ich das nicht gesehen“ - Wahrnehmung und Vorurteil	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.
		verbindlich

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Wahrnehmung ist Grundlage vieler Handlungen und Urteile. Aus der Erkenntnis der Fehlerhaftigkeit und Selektivität von Wahrnehmung erwächst Verantwortung für die Vermeidung dieser Fehler, um zu einer möglichst objektiven Wahrnehmung anderer Menschen zu gelangen. Wahrnehmungen und Vorurteile können Mitglieder von Gruppen (z.B. Familien, Klassen, Jugendgruppen, Gemeinden) zu Außenseitern machen. Auch durch ihr eigenes Verhalten oder weil sie äußerlich anders sind als die meisten, werden Menschen manchmal zu Außenseitern (z.B. andere Hautfarbe, andere Kleidung, Sprachfehler, Körperbehinderung usw.). Der Umgang mit vermeintlichen Außenseitern ist oft von Unsicherheit, Ratlosigkeit, Ablehnung oder Verachtung geprägt. Es sollen daher Verständnis und Toleranz geweckt werden, um die Schülerinnen und Schüler zu einem möglichst vorurteilsfreien Zusammenleben mit anderen zu befähigen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beispiele für die Verzerrung und Beeinflussbarkeit von Wahrnehmungen
- Schwierigkeiten im Umgang mit Religionen und Kulturen – Wahrnehmung durch die Gläubigen, Fremdwahrnehmung durch die Öffentlichkeit und durch Kritiker (z.B. Islam)
- Funktion und Entstehung von Vorurteilen
- Folgen von Vorurteilen
- Schwierigkeiten beim Abbau von Vorurteilen

Fertigkeiten:
- eigene Erfahrungen im Rollenspiel darstellen

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Beispiele aus dem Erfahrungsreich der Schülerinnen und Schüler sammeln
- Perspektivenwechsel durchführen
- Durchführung von wahrnehmungspsychologischen Experimenten (z.B. optische Täuschungen)
- Sich selbst mit fremden Augen sehen
- Zeitmaschine: Besuch aus der Zukunft oder Vergangenheit
- Fotos von Personen Eigenschaften und Lebensdaten zuordnen
- Edith Schreiber-Wicke, Die Neue, in: Brücken bauen, Freiburg 1987, S. 103-106
- Max von der Grün, Vorstadtkrokodile, Reinbek 1993
- Paul Maar, Das Monster vom fremden Stern, in: Dann wird es wohl das Nashorn sein, Weinheim und Basel 1988
- Herbert Günther, Onkel Philip schweigt, Recklinghausen 1974
- Inge Wolf, Die dicke Helena, München 1979
- Dennis Covington, Sie nannten ihn Eidechse, München 1994
- Wut im Bauch, 29 min, 42 01178
- Mit mir will keiner spielen, 15 min, 38 00296

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 6: Wahrheit und Lüge
RRL Kath. Religion: Wahrheit - Lüge
RRL Ev. Religion: Gruppe und Außenseiter; Wahrheit und Lüge

Nr. 12	Thema: „Nerv' mich nicht immer so“ - Toleranz, Rücksicht, Verzicht	Schuljahrgang: 5/6
		Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich

Leitprobleme: Friedensstiftung und Friedenserhaltung
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Intentionen: Das Zusammenleben mit Fremden und Angehörigen verschiedener Religionen und Weltanschauungen führt die Schülerinnen und Schüler zu vielfältigen Begegnungen. Ihre Erfahrungen und möglichen Probleme im Zusammenleben sollen aufgegriffen und thematisiert werden.

So können die Schülerinnen und Schüler lernen, aufeinander zu hören, sich gegenseitig zu achten, Vorurteile zu überwinden, Forderungen aneinander zu stellen und diese eventuell zu erfüllen sowie die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Sie erkennen, dass durch Alltagslichkeiten im Umgang mit Fremden eigene Ängste und Vorurteile überwunden werden können.

Sie lernen die Meinung anderer zu achten, ohne die eigene Anschauung aufzugeben; sie erfahren, dass Toleranz nicht Gleichgültigkeit bedeutet.

Es ist ferner zu thematisieren, inwieweit Rücksichtnahme und Verzicht zum sozialen Frieden beitragen können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Sitten und Gebräuche in anderen Kulturen
- Verhalten gegenüber Andersdenkenden und -aussehenden
- Begegnung mit Migrantinnen und Migranten
- Rücksichtnahme, Toleranz
- Grenzen von Toleranz (z.B. bei Gewalt gegen Schwächere)
- Feindbilder und ihre Funktion
- Verzicht: freiwillig - erzwungen
- Möglichkeiten des Miteinanders in Schule und Freizeit

Fertigkeiten:
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Rollenspiele über rücksichtsloses Verhalten
- Beobachtungsprotokolle zu intolerantem Verhalten
- Besuch bei einer Migrantenfamilie
- Collage: Worauf kann ich verzichten?
- Sammlung von Beispielen für erzwungenen Verzicht
- Untersuchung diskriminierender Alltagsbegriffe
- Fotowand oder Dokumentation: Formen des Miteinanderlebens
- Peter Härtling, Ben liebt Anna, Frankfurt/M. 1988
- Jetzt lebe ich aber in Deutschland, 30 min, 32 03540
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern sowie Einrichtungen verschiedener Religionen und Weltanschauungen
- Kontakte zu Migrantinnen und Migranten
- Kontakte zu Sportvereinen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 24: Menschen aus anderen Kulturkreisen
RRL Ev. Religion: Freundschaft und Gemeinschaft

Nr. 13	Thema: „Bloß keinen Streit vermeiden ...“ - Konflikte und Konfliktlösungen	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 6 - 8 Std.
-----------	--	--

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Unterschiedliche Interessen und Wünsche sowie abweichendes Verhalten und Handeln können Ursache für Konflikte sein. Diese gehören zum alltäglichen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Die zunehmende Gewaltbereitschaft, tatsächliche Gewalt und die in ihrem eigenen Lebensumfeld erlebte und über audiovisuelle Medien abgebildete Aggressivität erfordern besondere Anstrengungen zum Erwerb tragfähiger Konfliktlösungsstrategien und -methoden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, die eigenen Interessen zu artikulieren sowie die anderer zu verstehen, um die Verantwortungsbereitschaft für ein friedliches Zusammenleben im engeren, bekannten Lebensbereich zu stärken.

Zugleich mit der Erarbeitung friedlicher Konfliktlösungen verstehen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, mit Konflikten zu leben und sich mit ihnen konstruktiv auseinander zu setzen, aber auch Schritte der Versöhnung anzubieten und anzunehmen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beschreibung und Analyse von Konflikten in Familie, Nachbarschaft, Schule, Freundeskreis
- Unterscheidung zwischen Anlass und Ursache von Konflikten
- Kriegsspielzeug und Spielzeugwaffen
- Gewaltdarstellung in Presse, Literatur und audiovisuellen Medien
- Umgang mit Konflikten: Vermeiden und Verdrängen, gewalttätige und friedliche Konfliktlösungen, Kompromisse

Fertigkeiten:

- Informationen sammeln, ordnen, auswerten
- nach Gesprächsregeln diskutieren
- Rollenspiele durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und
Binnendifferenzierung

- Informationsbeschaffung (Interviews, Befragung, Zeitungsausschnitte, Texte) zu Konfliktsituationen in Familie, Nachbarschaft, Schule, Freundeskreis
- Analyse von Filmen, Videos, Texten zum Thema Konflikt/Konfliktlösung und Entwicklung von Alternativen
- Unterschiedliche Schlüsse zu Geschichten schreiben
- Theaterstücke entwickeln und aufführen zum Thema „Gewalt in der Schule“
- Rollenspiele zu konkreten Konfliktsituationen/Einnehmen unterschiedlicher Rollen
- Kreisgespräch: Varianten zu Konfliktlösungen entwickeln, die besonders angenehm oder unangenehm sind

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Jutta Modler, Frieden fängt zu Hause an, München 1992, 5. Aufl.
- Karin Jefferys und Ute Noack, Streiten-Vermitteln-Lösen. Das Schüler-Streit-Schlichterprogramm für die Klassen 5-10, Lichtenau 1995
- Wer ist verantwortlich, 12 min, 20 270
- Kontakte zu Jugendzentren, Kirchengemeinden, Sportvereinen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 7: Absprachen, Regeln, Rituale
RRL Ev. Religion: Freundschaft und Gemeinschaft

Nr. 14	Thema: „Urknall? Okay! Und was war vorher ...?“ - Erklärungen zur Weltentstehung	Schuljahrgang: 5/6 Zeit: 8 Std.
		verbindlich

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Fragen nach dem Ursprung der Welt stellen sich Menschen zu allen Zeiten und in allen Kulturen. Neben dem Bedürfnis nach Erkenntnis, Sicherheit und Sinn bewegt die Menschen dabei vor allem auch die Faszination, die von diesen Fragen und vor allem den unterschiedlichen Antworten ausgeht. Anhand historisch überlieferter Geschichten und Erklärungsmodelle bezüglich der Entstehung der Welt erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie Menschen sich die Naturgegebenheiten erklären und dass die Verehrung von Göttern bzw. einer Gottheit für viele Menschen früher wie auch heute noch eine hilfreiche Bedeutung haben kann. Die Vielfalt weltanschaulicher und religiöser Erklärungsmodelle und ihre Widersprüchlichkeit führen bei den Schülerinnen und Schülern vermutlich zu Fragen nach der „richtigen“ Erklärung und persönlichen Orientierung. Die Schülerinnen und Schüler lernen traditionelle und wissenschaftliche Erklärungen sowie den Deutungsgehalt religiöser Mythen kennen. Sie erfahren, dass wissenschaftliche Erklärungsansätze besonderen Anforderungen hinsichtlich Rationalität und Nachvollziehbarkeit unterliegen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Zeugnisse frühen Lebens auf der Erde
- wissenschaftliche Erklärungsmodelle: Urknalltheorie und Evolutionstheorie
- Mythen zur Entstehung der Welt: Enuma elish (Babylonischer Schöpfungsbericht), germanischer Weltentstehungsmythos (Ymir), indianischer Weltentstehungsmythos (Himmelsfrau)
- Schöpfungsberichte/-bekenntnisse von Juden und Christen, islamischer Schöpfungsbericht
- Anfang und Ende der Welt

Fertigkeiten: - Bibliothek benutzen	
<p>Methodische Anregungen: Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Collagen, Flugblätter, Plakate über <ul style="list-style-type: none"> a) Vielfalt von Landschaften, Pflanzen, Tieren, Gewässern b) Lebensfreude und Schönheit c) Bedrohungen und Zerstörungen von Mensch und Natur - Zeichnen bzw. Beschreiben von Weltbildern unterschiedlicher Epochen (ca. 2000 v. Chr. Babylonien, ca. 140 n. Chr. Ptolemäus, ca. 1600 n. Chr. Kopernikus) - Bildgeschichte/Comic zum Ablauf eines Weltentstehungsmythos oder eines Schöpfungsberichtes 	<p>Medien/Materialien außerschulische Kontakte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bibel, Koran u.a. - Edmund Mudrak (Hg.), Die Sagen der Germanen, Reutlingen 1961 - T. Troll/A. Fuchshuber, Die Geschichte von der Schöpfung. Wie Gott die Welt erschuf und wie es dem Menschen im Paradies erging, Hamburg 1980 - Ester Bisset, Martin Palmer, Die Regenbogenschlange. Geschichten vom Anfang der Welt und von der Kostbarkeit der Erde, Bonn 1994, 3. Aufl. - Susanne Hansen, Mythen vom Anfang der Welt. Das verborgene Wissen vom Ursprung und Werden der Welt und des Menschen, Augsburg 1991
<p>Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer RRL Kath. Religion: Schöpfung RRL Ev. Religion: Weltverständnis am Beispiel von Schöpfungsvorstellungen</p>	

Nr. 15	Thema: „Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“ - Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	Schuljahrgang: 5/6
		Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich

Leitproblem: Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Intentionen: Vielen Schülerinnen und Schülern tritt Natur häufig nur noch mittelbar und nach Nützlichkeitsaspekten strukturiert entgegen. Sie nehmen vielfach die Zerstörung der Natur wahr.

Es ist notwendig, den emotionalen Zugang zur Natur zu vertiefen, die Wahrnehmung der Natur zu stärken und Verantwortungsbereitschaft für den natürlichen Lebensraum zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Wohn- und Schulumgebung als gemeinsamen Lebensraum von Pflanzen, Tieren und Menschen wahrnehmen. Dabei ist zu verdeutlichen, in welcher Weise der Mensch seinen Lebensraum verändert. Hierdurch können die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass solche Veränderungen auch die Lebensgrundlagen von Pflanzen und Tieren beeinflussen, gefährden oder zerstören.

Ihnen soll bewusst werden, dass der Mensch bei seinen Eingriffen in die Natur die Auswirkungen für alle Betroffenen bedenken und hierfür Verantwortung übernehmen muss.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bewahrung der Natur als Auftrag verschiedener Religionen kennen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Natur und Lebensraum
- Eingriffe in die Natur und ihre Folgen
- Tiere in freier Wildbahn, Tiere im Zoo und in Wildparks
- Züchtung, Arterhaltung, Dressur
- Tier und Sport
- Rechte der Tiere
- Heimtiere, Verantwortung und Haltung
- Nutzgarten und Wildgarten
- Aussagen der Religionen und Kulturen zu Tieren und der Natur (z.B. Wiedergeburtstheorie)

Fertigkeiten:
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Zukunftswerkstatt: „Natur 2050“
- Collage: Raumschiff Erde
- Expertenbefragung: „Bleibt uns die Luft weg?“
- Umweltspiele erstellen
- Müllsammlung organisieren
- Deponie, Verbrennungsanlage erkunden
- Vertreterinnen und Vertreter von Umweltschutzorganisationen einladen und befragen
- Theateraufführung: „Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“
- Besuch im Zoo und in Wildparks
- Foto-Dokumentation „Tiere im Zoo und in Wildparks“

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Susan Jeffers, Die Erde gehört uns nicht, Hamburg 1992
- Volker Degener, Froschkönig soll leben, Reinbek 1992
- Jörg Müller/Jörg Steiner, Der Bär, der ein Bär bleiben wollte, Aarau 1989, 9. Aufl.
- Erich Kästner, Die Konferenz der Tiere, Hamburg 1978
- Otto Steiger, Lornac ist überall, München 1994, 9. Aufl.
- Sigrid Köther, Möhre sucht Garten, Wolfenbüttel 1994
- Als die Igel größer wurden, 21 min, 32 03127
- Söhne der Erde, 21 min, 42 01719
- Der große Knall, 4 min, 32 46087
- Unkraut, 5 min, 32 46085
- Rinnsteinpiraten, 11 min, 32 47648
- Kontakte zu Umweltgruppen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 30: Erdbevölkerung, Ressourcen
Nr. 46: Zukunftssichernde Lebensstile
RRL Kath. Religion: Schöpfung
RRL Ev. Religion: Verantwortung für die Schöpfung

Nr. 16	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„Ich möchte sein wie ...“ - Mode, Idole, Jugendbewegungen	Zeit: 6-8 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Stars aus Musik, Sport oder Film üben oft eine große Faszination aus. Viele Stars repräsentieren bzw. transportieren rasch wechselnde Modeströmungen. Sie haben für Jugendliche häufig eine Vorbildfunktion. Heranwachsende Jugendliche sind in Gruppen eingebunden, die mit unterschiedlichen Erwartungen an sie herantreten. Sie setzen sich damit auseinander, lernen, mit diesen sich zum Teil widersprechenden Rollenerwartungen umzugehen, ihnen gerecht zu werden.

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, die ihnen in einer pluralistischen Gesellschaft gebotenen Möglichkeiten individueller Sinnorientierung zu sehen. Sie überprüfen und hinterfragen Vorbilder auf Realitätsbezug und persönliche Lebenswirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler betrachten die Mittel kritisch, die zum Protest gegen Erwachsene und zur Identitätsbildung angewendet werden, prüfen die Vor- und Nachteile des Anschlusses an eine Jugendbewegung.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Was ist „in“, was ist „out“? (Trends bei Kleidung, Frisuren, Kosmetik usw.)
- Was will ich mit meinem „Outfit“ zum Ausdruck bringen?
- Wer bestimmt, was Mode ist? (Mode wird gemacht/Trendsetter in der Klasse? Verhaltensweisen, Slogans, Musikgeschmack, Haartracht, Einfluss der Medien)
- Jugend in anderen Kulturen
- Jugendbewegungen als Protest gegen die Erwachsenenwelt
- Kleidung als Ausdruck des Lebensgefühls und der Zugehörigkeit zu verschiedenen Jugendbewegungen
- Stars und Idole der Schülerinnen und Schüler
- Botschaften und Vorbildfunktion von Idolen
- Stars und ihre Vermarktung

Fertigkeiten:

- eigene Interessen argumentativ vertreten
- Beurteilungs- und Entscheidungskriterien entwickeln

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Collage aus Jugendzeitschriften: „So möchte ich sein“
- Ausstellung im Klassenraum: Popstars, geordnet nach Genres
- Modenschau veranstalten
- Kurzreferat mit Bildern zur Mode in der Geschichte oder in anderen Kulturkreisen vortragen
- Befragung älterer und jüngerer Mitschülerinnen und Mitschüler zur Mode
- Zeitschriftenwerbung verfremden
- in einer bestimmten Kleidung in die Öffentlichkeit gehen, Erfahrungen austauschen

- Michael Klaus, Nordkurve, Würzburg 1982
- Rudolf Herfurter, Brennende Gitarre, München 1980
- Torill Eide, Ein Sehnen nach etwas, München 1995
- Margot Schroeder, Ganz schön abgerissen, Reinbek 1994
- Lonely Boy. Paul Anka, 27 min, 32 00698
- Das Tor zum Garten der Träume. Schein und Realität am Beispiel Schlager, 30 min, 32 02961
- Yesterday When I was Young, 31 min, 32 02576
- Bekleidung und Frisuren im Mittelalter, 18 min, 42 01208
- Stars, Leitbild und Wirklichkeit. Beatles, Rolling Stones, 59 min, 23 02498

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
RRL Kath. Religion: Christen als Vorbilder
RRL Ev. Religion: Bilder und Vorbilder
RRL Kunst Nr. 21: Bilder sind Leitbilder
RRL Musik 2.2.1: Musik und Sprache

Nr. 17	Thema: „Ganz in Weiß ...?“ - Partnerschaft und Ehe	Schuljahrgang: 7/8
		Zeit: 8 - 10 Stunden

Leitproblem: Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler leben in der Regel in Kleinfamilien. Sie wissen, dass es auch andere Formen familiären Zusammenlebens gibt. Aus Erzählungen und Berichten haben sie eine Vorstellung von der Bedeutung des Eheversprechens. Die Schülerinnen und Schüler denken über moralische und rechtliche Aspekte von Ehe und Familie nach. Sie untersuchen an Beispielen Auswirkungen des gesellschaftlichen Wertewandels auf die Familie und lernen verschiedene religiöse Sichtweisen zu Ehe und Familie kennen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Traumfrau - Traummann
- Formen partnerschaftlichen Zusammenlebens
- standesamtliche und kirchliche Trauung, Begründung einer Rechtsbeziehung
- Hochzeitsrituale und -bräuche hier und anderswo
- Ehe und Partnerschaft mit Angehörigen anderer Religionen oder Kulturen
- Ende einer Partnerschaft (rechtliche, psychische und soziale Folgen von Trennung und Ehescheidung)
- Familie im gesellschaftlichen Wertewandel
- Ehe und Familie in anderen Religionen

Fertigkeiten:

- unterschiedliche Vorstellungen von Partnerschaft vergleichen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Analyse von Sendungen zur Partnerschaftsberatung
- Analyse von Bekanntschafts- und Heiratsanzeigen
- Auswertung von Hochzeitsanzeigen
- Teilnahme an einer Familiengerichtsverhandlung
- Expertenbefragung: z.B. Rechtsanwalt
- Befragung von Experten des Jugendamtes
- Teilnahme an einer Trauung (Standesamt, Kirche)

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Gun Jacobson, Peters Baby, Reinbek 1994
- Anatol Feid, Natascha Wegner, Trotzdem hab ich meine Frauen, Reinbek 1994
- Dagmar Chidouue, London, Liebe und all das, Weinheim und Basel 1989
- Auch kirchlich heiraten? 15 min, 32 10173
- Eine glückliche Familie, 43 min, 32 02623
- Kramer gegen Kramer, 104 min, 42 01162

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
 Nr. 28: Liebe, Partnerschaft, Sexualität
 Nr. 40: Veränderungen im Rollenverständnis der Geschlechter
 RRL Kath. Religion: Sexualität und Liebe
 RRL Ev. Religion: Freundschaft - Liebe - Ehe

Nr. 18	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„Jeder ist seines Glückes Schmied“ - Glück	Zeit: 8 - 10 Stunden

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Auf die zeitlose Sehnsucht der Menschen, glücklich zu sein, sich von Unzulänglichkeiten und Zweifeln zu befreien, scheinen Werbung, Vergnügungsindustrie, verschiedene Gruppen und Bewegungen Antworten geben zu können. Die Schülerinnen und Schüler analysieren diese Versprechen.

Sie erarbeiten, dass unterschiedliche Menschen in unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Glücksvorstellungen haben. Die Jugendlichen erörtern Glücksverheißungen in Religionen. Dabei erkennen sie, dass Glücksvorstellungen auch immer von der Lebenssituation der Menschen (z.B. Krieg, Hunger, Wohlstand) abhängig sind. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, ihr Verständnis von Glück zu reflektieren.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Situationen und Ereignisse, die Menschen glücklich bzw. unglücklich machen, Relativität von Glück
- Glück, Lust, Amusement, „Schwein haben“, Freude, Zufriedenheit
- Vorstellungen vom glücklichen Leben in Werbung, in Medien, in Jugendsekten und Weltanschauungen
- Was sagen Religionen und Kulturen über Glück und Paradies?
- Können Menschen etwas zu ihrem Glück beitragen?
- Gibt es Glück im Unglück?

Fertigkeiten:

- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten
- eigene Vorstellungen vertreten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler: z. B. Ich wäre glücklich, wenn ...
- Passantenbefragung: Was ist Glück?
- Collagen mit Glücksversprechungen in Werbeanzeigen herstellen
- Zeitschriftenhoroskope auswerten
- Stellung nehmen zu: Glücklich, wem es gelang, die Gesetze der Welt zu erkennen. (Vergil) Glücklich sind die Besitzenden. (Euripides) Das Glück des Mannes heißt: ich will. (Nietzsche) Glück ein Leben lang! Niemand könne es ertragen! (Shaw) Jeder ist seines Glückes Schmied. (Sprichwort) Glück und Glas, wie leicht bricht das. (Sprichwort)

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Gebrüder Grimm, Hans im Glück
- Erich Kästner, Das Märchen vom Glück, in: Gesammelte Werke, Frankfurt/M. 1958
- Heinrich Böll, Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral, in: Viktor Böll (Hrsg.), Das Heinrich-Böll-Lesebuch, München 1982, S. 223 ff.
- Caspar von Poser, Und morgen hab' ich Glück, Solothurn 1992
- Komm, wir finden einen Schatz, 18 min, 32 03458
- Glückspilz, Ein Märchen unserer Zeit, 14 min, 32 03903
- Eulenglück, 7 min, 32 03610

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
 Nr. 19: Religiöse und weltanschauliche Praktiken
 Nr. 22: Sucht und Abhängigkeit
 Nr. 35: Verantwortung für das eigene Leben
 Nr. 43: Arbeit, Freizeit, Muße
 RRL Kath. Religion: Sinn des Lebens - Auf der Suche nach dem Glück
 RRL Ev. Religion: Glück und Glückverheißungen; Glück und Heil

Nr. 19	Thema: „Auf der Suche nach Geborgenheit“ - Alternative religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 8 - 12 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler fragen nach einem Sinn für ihr persönliches Leben; sie suchen Halt, Geborgenheit und Orientierungsmöglichkeiten. Sie wachsen in einer weitgehend säkularisierten Welt auf. Dennoch machen sie Erfahrungen mit unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Gemeinschaften.

Sie lernen einzelne Gemeinschaften kennen und entwickeln Kriterien, mit deren Hilfe sie Ziele und Absichten der Gemeinschaften erkennen, hinterfragen und kritisch beurteilen können. Sie gehen der Frage nach, welche Auswirkungen die Mitgliedschaft in einer solchen Gemeinschaft auf das persönliche Leben hat, reflektieren ethische Zielsetzungen, aber auch mögliche Gefahren und setzen sich mit Möglichkeiten der Prävention auseinander.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beispiele für alternative religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften: Zeugen Jehovas, Scientology, Mormonen, Bhagwan-Osho-Bewegung
- Werbemethoden und Missionspraktiken
- Organisationsmerkmale, z.B. Struktur, Einbindung der Mitglieder
- Zielsetzungen (erklärte und praktizierte)
- Gründe für eine Mitgliedschaft, z.B. Suche nach Geborgenheit, Anerkennung, Orientierung; Identitätsprobleme und Zukunftsängste, Neugier
- Kriterien zur Beurteilung, z.B. Absolutheitsanspruch auf Wahrheit und Heil, Machtverhältnisse innerhalb der Gemeinschaft (Gehorsam), Transparenz und Offenheit, persönliche Freiheit, Eigentumsverhältnisse, Austrittsmöglichkeit, im Verhältnis zu den Werten des Grundgesetzes
- Mögliche Gefahren für Mitglieder:
Einschränkung der persönlichen Freiheit
Tendenz zur Weltflucht
Bruch mit der bisherigen Lebensweise
Finanzielle und seelische Abhängigkeit
Gefahr der Verfolgung bei Verlassen der Gemeinschaft
- Prävention
Stärkung des Selbstwertgefühls
Angebote der Bildungs-, Jugend- und Sozialarbeit, Kontakte zu Beratungsstellen, Elterninitiativen, Selbsthilfegruppen
Aufklärungsarbeit durch die Medien

Fertigkeiten:

- Informationen beschaffen und auswerten
- Interviews durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und
Binnendifferenzierung

- Befragung ehemaliger Mitglieder von alternativen religiösen oder weltanschaulichen Gemeinschaften (z.B. Vereinigungskirche, Bhagwan-Osho-Bewegung, Krishna-ISKON-Bewegung, New-Age-Strömungen, Scientology Church, Zeugen Jehovas, Pfingstbewegung, Neuapostolische Kirche)
- Erschließung von Interviews mit ehemaligen Mitgliedern (s. Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) mit Hilfe eines Fragebogens
- Sammeln und Auswerten von Informations- und Werbematerial über verschiedene Gruppierungen
- Präventive Maßnahmen der Beratungsstellen nutzen
- Gestaltung eines Faltblattes, einer Broschüre zur Aufklärung über Anwerbemethoden und Lebensstil von fundamentalistisch geprägten Gruppen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Gehirnwäsche (Eine Reportage über die Scientology Kirche), Bundesrepublik Deutschland 1991, Dokumentarfilm (45 min)
- Abtrünnig und ausgestoßen: Ehemalige Zeugen Jehovas berichten, Bundesrepublik Deutschland 1989, Dokumentation (30 min)

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 18: Glück
RRL Kath. Religion: Vertrauen – Glaube
RRL Ev. Religion: Auseinandersetzung mit dem Aberglauben

Nr. 20	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„Ich hab' doch keine Angst...“ - Angst und Angstbewältigung	Zeit: 6-8 Stunden

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Angst ist ein Element menschlicher Erfahrung, sie gehört zu unserer Existenz. Sie kann Warnung sein, einer Gefahr auszuweichen, aber auch Signal, sich einer unbekanntem Situation zu stellen. Sie macht Menschen manipulierbar, sie kann lähmen, aber auch aktivieren. Angstbewältigung gehört zum menschlichen Entwicklungs- und Reifungsprozess.
Die Schülerinnen und Schüler lernen Möglichkeiten kennen, ihre Ängste zu reflektieren und Wege der Angstbewältigung zu suchen. Sie werden ermutigt, eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Situationen im Leben eines Menschen, die Angst auslösen können: Gewalt, Minderwertigkeit, Verlust, Liebesentzug, Einsamkeit
- Angst in Grenzsituationen
- Der Begriff der Angst in Religionen
- Angst als Kitzel
- Das Geschäft mit der Angst (z.B.: Versicherungen, Diebstahlsicherungen, Psychogruppen)
- Angst erzeugen im Interesse von ...
- Angst kann daran hindern, mit einer Situation zurechtzukommen bzw. angemessen umzugehen (z.B. Prüfungsangst, Angst, Fehler zu machen)
- Angst kann krank machen
- Situationen und Bedingungen, die Angst überwinden helfen
- Ängste durch Gewalt kanalisieren?
- Gegenkräfte entwickeln: Mut, Vertrauen fassen

Fertigkeiten:
- über Gefühle reden

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Bilder zum Thema Angst anfertigen
- Rollenspiel: Verhalten in Angstsituationen
- Pantomime: Angst
- Angst durch Standbilder ausdrücken
- Vertrauensspiele
- Mutmachspiele
- Frederik Hetmann, Harald Tondern, Die Nacht, die kein Ende nahm, Reinbek 1994
- Wer hat Angst vorm kleinen Mann, 19 min, 32 02841
- Tausche Angst gegen Mut, 30 min, 42 01311
- Angst und Geborgenheit. 6 Situationen der Angst, 12 min, 10 02868
- Kontakte zum Mädchennotruf/ Kinderschutzbund

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 2: Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit
RRL Ev. Religion: Angst und Geborgenheit

Nr. 21	Thema:	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden
	„Ich bin doch kein Kind mehr“ - Älterwerden - Stationen im Lebensablauf	

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: In dieser Altersstufe stehen die Jugendlichen in dem Spannungsverhältnis, nicht mehr Kind, aber auch noch nicht erwachsen zu sein. Die Widersprüchlichkeit kommt z.B. in Konflikten mit der Elterngeneration und im eigenen Denken und Empfinden zum Ausdruck. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit ihren wachsenden Pflichten und Rechten auseinander setzen. Der Unterricht vermittelt ihnen, dass ihre Eigenverantwortlichkeit zunimmt, und befähigt sie, zu eigenen begründeten Entscheidungen zu kommen. Dazu gehört auch, die Erfahrungen anderer, älterer Menschen anzuerkennen und aus ihnen zu lernen. Kenntnisse über die Bedeutung und die Gestaltung von Zeremonien unterschiedlicher Religionen oder Weltanschauungen im Lebenslauf des Menschen helfen, Orientierungen für das eigene Leben zu gewinnen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- An welche Lebensphasen kann ich mich noch gut erinnern - welche Übergänge oder Brüche fallen mir ein?
- Privilegien der Kindheit - Privilegien des Erwachsenwerdens
- Zunehmende eigene Verantwortlichkeit (Umgang mit Geld, Pflichten in der Familie, Religionsmündigkeit, Jugendrecht usw.)
- Zusammenleben der Generationen: Erfahrungen und Konflikte
- Bedeutung der persönlichen Fest- und Feiertage (Geburtstag, Erstkommunion, Konfirmation, Bar-Mizwa, Bat-Mizwa, Jugendweihe, Beschneidungsfest, Heirat, Begräbnis)
- Was ist Mündigkeit? Wann ist ein Mensch erwachsen?

Fertigkeiten:
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Ausstellung: bedeutsame Gegenstände aus der Kindheit
- Literatur auswerten: wie Gleichaltrige früher gelebt haben oder in anderen Kulturkreisen leben
- Wandzeitung: Mein Leben als Weg (Kreuzungen, Sackgassen, Wegweiser)
- Utopie entwerfen: Ich - im Jahr 2030
- Alte Menschen einladen, die über ihre Kindheit berichten
- Lebensgeschichte einer bekannten Persönlichkeit untersuchen
- Eine Feier, z.B. die eigene Heirat, entwerfen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Hans Christian Andersen, Des Kaisers neue Kleider
- Viveca Sundvall, Datteln und Dromedare, Erlangen 1991
- Zibby Oneal, Bist du traurig, Spiegelbild? Zürich 1985
- Robert Leeson, Es ist mein Leben! Weinheim und Basel 1984
- Klaus Kordon, Einer wie Frank, Weinheim und Basel 1982
- Monika und Udo Tworuschka, Vorlesebuch Fremde Religionen. Band 1: Judentum, Islam. Lahr 1988
- Jugendschutzgesetz
- Leben in der Schachtel, 7 min, 32 03840
- Fest und Feier im Judentum, 28 min, 42 40486
- Firmung - und dann? 21 min, 20 04754
- Konfirmation, 16 min, 32 03932

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 35: Verantwortung für das eigene Leben
RRL Kath. Religion: Sakramente: Taufe - Eucharistie - Firmung; Auf dem Weg zu Mündigkeit und Verantwortung

Nr. 22	Thema: „Drogen: kein Problem?“ - Sucht und Abhängigkeit	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden
-----------	---	---

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Bewältigung von Grenzsituationen

Intentionen: Gerade in hoch entwickelten Industriegesellschaften wie der Bundesrepublik Deutschland ist eine Verschärfung des Drogenproblems zu beobachten. Immer mehr Menschen werden Opfer verschiedener Drogen. Davon sind Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen betroffen. Das Phänomen Sucht weist individuelle und gesellschaftliche Dimensionen auf: etwa Vereinsamung, physische und psychische Zerstörung, Kriminalität. Gleichzeitig erleben die Schülerinnen und Schüler, wie sorglos mit legalen Sucht- und Rauschmitteln umgegangen wird. Es ist Ziel des Unterrichts, den Schülerinnen und Schülern Ursachen und Folgen des Drogenkonsums deutlich zu machen und sie gegen Missbrauch zu immunisieren. Sie setzen sich mit lebensnahen Entscheidungssituationen auseinander und entwickeln Möglichkeiten, dem Drogenkonsum zu widerstehen. Dabei kommt der Stärkung des Selbstwertgefühls besondere Bedeutung zu.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Sucht hat viele Gesichter: alltägliche Beobachtungen und Erfahrungen
- Drogen: Flucht aus dem Alltag? Gründe für den Konsum
- Drogen (Nikotin, Alkohol, Medikamente, Haschisch, Marihuana, Opiate, Heroin, synthetische Stoffe)
- Stoffungebundene Formen der Abhängigkeit: Droge Fernsehen? Spielsucht (Video, Computer), Kaufzwang, Kleptomanie, Workaholik
- Drogenhandel, Drogenkriminalität
- Freier Zugang zu Drogen? Zur Unterscheidung legaler und illegaler Drogen
- Werbung: Anzeigen, Spots
- Seelische und körperliche Folgen (z.B. Einsamkeit, Verzweiflung, Krankheit, Tod)
- Wege aus der Abhängigkeit (Stärkung des Selbstwertgefühls, Therapien, Selbsthilfegruppen)
- Alkohol in anderen Religionen: Anspruch und Wirklichkeit

Fertigkeiten:

- Informationen beschaffen und auswerten
- Streitgespräch führen

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Collage: Sucht
- Streitgespräch: Freigabe von Drogen - ja oder nein?
- Stellungnahmen von Parteien beschaffen
- Rollenspiel: Medikamentenmissbrauch
- Alkoholwerbung in Fernsehen und Hörfunk analysieren
- Zigarettenwerbung aus Illustrierten analysieren
- Katalog zur Suchtprävention entwerfen
- Fachleute in die Schule einladen
- Drogenberatungsstellen besuchen
- Suchtpräventionswoche durchführen

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Anatol Feid, Die Spur des Fixers, Düsseldorf 1992
- Eva Bilstein, Ich lebe viel, Mülheim 1991
- Mirjam Pressler, Bitterschokolade, Weinheim 1986
- Caspar von Poser, Und morgen hab' ich Glück, Solothurn 1992
- Publikationen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Türkischer Honig, 50 min, 42 001401
- Drogenberatungsstellen
- Drogenbeauftragte der Kirchen
- Selbsthilfegruppen, z.B. Anonyme Alkoholiker, Al Anon

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 1: Umgang mit Erfolg und Misserfolg
Nr. 3: Sucht und Abhängigkeit
Nr. 18: Glück
Nr. 35: Verantwortung für das eigene Leben
RRL Gesellschaftslehre
Nr. 30: Kolumbien;
Nr. 44: Suchtgefahren
RRL Kunst Nr. 21: Bilder sind Leitbilder

Nr. 23	Thema:	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden
	„Das find' ich aber ungerecht!“ - Recht und Gerechtigkeit	

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Legitimation politischer Herrschaft

Intentionen: Den Schülerinnen und Schülern ist bekannt, dass jede Gesellschaft ihre Gerechtigkeitsvorstellungen hat, die sie durch Verhaltensnormen, Regeln und Gesetze zu verwirklichen sucht, um Sicherheit und Stabilität im Zusammenleben zu erreichen. Dennoch kann es immer nur ein Bemühen um Gerechtigkeit geben, da Regeln und Gesetze unterschiedlich ausgelegt werden können und es kein einheitliches Verständnis von Gerechtigkeit gibt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Konflikte auf der individuellen und auf der gesellschaftlichen Ebene erkennen und prüfen, wie es zur Übereinstimmung von Recht und Gerechtigkeit kommen kann. Ihnen ist auch zu verdeutlichen, dass Recht und Gerechtigkeitsempfinden zuweilen nicht identisch sind. Ferner reflektieren sie Grenzen der Gerechtigkeit.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Spannungsverhältnis zwischen Recht und Gerechtigkeit
- Begriffsbestimmung anhand von Beispielen: Was ist Recht, was ist Gerechtigkeit?
- Gerechtigkeitsvorstellungen in verschiedenen Weltreligionen
- Bedeutung von Rechtssicherheit und Gleichbehandlung der Individuen durch den Staat, Funktion und Bedeutung von Rechtsinstitutionen
- Beispiele für staatliches Unrecht, z.B. im Nationalsozialismus
- Recht auf Widerstand
- Ziviler Ungehorsam
- Notwehr
- Rache, Selbstjustiz
- Menschenrechte: die Charta der UN
- Grenzen der Gerechtigkeit

Fertigkeiten:

- Unterschiedlichen Materialien Informationen entnehmen und diese auswerten
- Rollenspiele durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Printmedien im Hinblick auf Rechtsstreitigkeiten sichten und auswerten
- Beispiele für Ungerechtigkeit sammeln
- Befragung: „Wie würden Sie entscheiden?“
- Staatliches Unrecht dokumentieren und bewerten: z.B. Nationalsozialismus, Apartheidsystem
- An Briefaktionen teilnehmen
- Klassenregeln aufstellen, eine Schulordnung entwerfen
- Biografien erarbeiten von Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Menschenrechte eingesetzt haben, z.B. Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Martin Luther King, Mutter Theresa
- Erzählungen von Gegenwartsautoren, z.B. Siegfried Lenz, Ein Freund der Regierung
- Songs von Bert Brecht, Wolf Biermann
- Schriftenreihe von amnesty international
- Materialienübersicht „Menschenrechte“ im Nds. SVBI. 8/94
- Gerichte
- Kinderschutzbund
- Mieterverein
- Verbraucherorganisationen
- amnesty international
- Gesellschaft für bedrohte Völker

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 7: Absprachen, Regeln, Rituale
Nr. 8: Gerechtigkeit in der Schule
Nr. 42: Verfolgung, Folter, Menschenrechte
RRL Kath. Religion: Gewissen als individuelle Norm

Nr. 24	Thema: „Wer ist hier fremd?“ - Menschen aus anderen Kulturkreisen	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden

Leitprobleme: Friedensstiftung und Friedenserhaltung
Bewältigung von Grenzsituationen

Intentionen: Über die Medien erfahren die Schülerinnen und Schüler von Übergriffen auf Fremde und Andersgläubige. Vorurteile und Diskriminierungen sind dafür häufig Ursachen.
Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Dazu gehört die Fähigkeit, Anderssein zu akzeptieren, zu tolerieren, aber auch über Grenzen von Toleranz nachzudenken. Mögliche Ängste vor Fremden und ihre Ursachen sind bewusst zu machen, um so angstüberwindendes Verhalten in Entscheidungssituationen zu ermöglichen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Herkunftsländer von Fremden und Andersgläubigen, Gründe für Flucht und Migration
- Lebenssituationen fremder Menschen in Deutschland
- Ursachen und Folgen der Konflikte im Zusammenleben, Vorurteile, Ausgrenzungen von Menschen in Geschichte und Gegenwart
- Entstehung von Vorurteilen
- Diskriminierungen: Erscheinungsformen, Opfer
- Freundschaften mit Menschen anderer Kulturkreise
- Verbindendes und Trennendes - ein Wertevergleich
- Toleranz und Achtung als Verhaltensmaßstäbe

Fertigkeiten:

- Filmmaterial sichten und auswerten
- Betroffene und Fachleute befragen
- Alltagssituationen nachspielen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Wandzeitung: Daten über Herkunftsländer
- Rollenspiel: Ankunft in Deutschland
- Betreuerinnen und Betreuer von Asylsuchenden einladen
- Stadtplan erstellen: Wer wohnt wo?
- Ein interkulturelles Fest organisieren
- Analyse diskriminierender Begriffe in der Alltagssprache
- Perspektivenwechsel durchführen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Peter Härtling, Ben liebt Anna, Weinheim 1994
- Angelika Mechtel, Die Reise nach Tannerland, Ravensburg 1995
- Themenheft Ausländer bei uns, Wochenschau 1/1990
- Klaus Bade, Ausländer - Ausiedler - Asyl in der Bundesrepublik Deutschland, Hannover 1992
- „40 Quadratmeter Deutschland“, 77 min, 42 44370
- Eine Woche der Gewalt - Rostocker Krawalle, 50 min, 42 46791
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- Kontakte zum Ausländerbeirat der Kommune, zur Stadtverwaltung, zu Gewerkschaften, Kirchen, Asylberatungsstellen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
RRL Kath. Religion: Das Judentum; Weltreligionen (Buddhismus, Hinduismus, Islam)
RRL Ev. Religion: Judentum; Islam; Hinduismus
RRL Gesellschaftslehre Nr. 38: Migration; Nr. 39: Deutsche und Ausländer
RRL Musik 2.3: Musik in ihren historischen und gesellschaftlichen Bezügen

Nr. 25	Thema: „Mensch, hatte ich ein schlechtes Gewissen!“ - Gewissen und Gewissensbildung	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 8-10 Stunden
-----------	---	--

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen
Das Gewissen befähigt Menschen, zwischen gut und böse, gerecht und ungerecht zu unterscheiden. Die Bildung des Gewissens und die Vermittlung dessen, was unserem Gewissen unterliegt, ist Teil der Erziehung und Sozialisation. Jugendliche in diesem Alter lösen sich aber häufig von den Regularien und Grundsätzen der Erwachsenen und entwickeln ein eher distanzierendes Verhältnis zum Elternhaus und zur Schule. Die Verhaltensregeln neuer Bezugsgruppen werden für viele Jugendliche interessant und teilweise von ihnen übernommen.
Die Schülerinnen und Schüler tauschen ihre Erfahrungen mit dem Gewissen aus. Sie untersuchen verschiedene, z.B. Erziehung, Recht und Philosophie berührende Aspekte des Wissensbegriffes. Sie gehen der Frage nach, woher das Gewissen kommt. Sie erörtern ethische Probleme von Gewissensentscheidungen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- „Gutes“ und „schlechtes“ Gewissen
- Gewissen als Ergebnis von Erziehung, Sozialisation, Kultur und Religion
- Glaubens- und Gewissensfreiheit nach Art. 4 des Grundgesetzes
- Kant: Gewissen als Bewusstsein eines inneren Gerichtshofes im Menschen
- Kann Gewissen irren?
- Kann die Berufung auf das Gewissen jede Handlung legitimieren?
- Christentum: Gewissen als Stimme Gottes, als letzte Instanz, Problematik des Wissensbegriffs in anderen Religionen

Fertigkeiten:
- Aufstellen von Kriterien für Gewissensentscheidungen

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Erörterung: Welche meiner Handlungen sind ganz sicher gut und tragen somit zu meinem „guten“ Gewissen bei?
- Interkulturelle Vergleiche durchführen: Gewissen in verschiedenen Religionen und Kulturen
- Problemfälle im darstellenden Spiel oder Rollenspiel aktualisieren
- Erstellen von Standbildern zu Gewissenskonflikten
- Abfassen von Schreibgesprächen in Gruppen (z.B. „Der Diebstahl trifft doch keinen Armen!“)

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Aslam-Malik, Gisela, Gewissen. Lesehefte Ethik, Werte und Normen, Philosophie, Stuttgart 1996
- Rinser, Luise, Die rote Katze, Ein Bündel weißer Narzissen, Frankfurt/M. 1956
- Karasek, Ingeborg, Die Mutprobe, H. Nitschke (Hrsg.), Kurs Leben. Ein Buch für junge Menschen, Gütersloh 1966
- Rumaway, Bundesrepublik Deutschland 1992, Spielfilm (15 min)
- Gewissen gegen Befehl, Bundesrepublik Deutschland 1980, Dokumentarfilm (30 min)
- Mein Gewissen, 15 min, 32 00 10044
- Wenn der Hahn kräht, 29 min, 32 00 03707

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 6: Wahrheit und Lüge
Nr. 32: Wahrhaftigkeit und Lüge

Nr. 26	Thema: „Rassismus tötet“ - Andere als Objekte von Gewalt
------------------	---

Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 8-10 Stunden
--

Leitproblem: Friedensstiftung und Friedenserhaltung

Intentionen: Den Schülerinnen und Schülern sind Versuche in Geschichte und Gegenwart bekannt, Gewalt gegen Menschen auszuüben durch offene und latente, in Gesetzen ausgedruckte oder gesellschaftlich gebilligte Rassendiskriminierung. Sie erfassen und analysieren Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen rassistisch motivierter Gewalt. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen die Einsicht, dass die Stigmatisierung anderer Menschen auf Grund tatsächlicher oder fiktiver Andersartigkeit der Legitimation eigener Vorteile dient. Ihnen wird bewusst, dass die deutsche Gesellschaft im Laufe ihrer Geschichte durch eine Vielfalt von Angehörigen verschiedener Völker gebildet wurde. Sie sind mit Handlungen, Konzepten und Strategien vertraut zu machen, um rassistisch motivierter Gewalt als Angriff auf die Menschenwürde entgegenzutreten zu können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Was ist Rassismus?
- Der alltägliche Rassismus in Sprache, Kunst und Medien
- Rassismus hier und anderswo in Geschichte und Gegenwart, z.B. (deutscher) Kolonialismus, Nationalismus, Nationalsozialismus
- Rassismus als Religionersatz
- Rassismus als eine Rechtfertigung von Gewalt und Aggression
- Zusammenhang von Angst und rassistischer Gewalt
- Konzepte und Strategien gegen Rassismus

Fertigkeiten: - Bilder in schriftliche Informationen umsetzen - Filme auswerten
--

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Schaukasten oder Infowand mit aktuellen Zeitungsartikeln zusammensetzen und kommentieren
- Fotokarten zu Rassismus und Gewalt beschreiben
- Projekt: Rassismus in Medien, Kunst und Musik
- eigene Lieder und Bilder oder Plakate gegen Rassismus produzieren
- Erarbeiten eines Theaterstücks, Drehen eines Videofilms gegen Rassismus
- Briefwechsel mit Schülerinnen und Schülern, z.B. in der Türkei

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- J. Micksch, Kulturelle Vielfalt statt nationaler Einfall - Eine Strategie gegen Nationalismus und Rassismus, Frankfurt 1989
- Bernt Engelmann, Du Deutsch? Glückstadt 1994 (9. Aufl.)
- H. Stasius, Menschenrechte - Gesetze ohne Gewähr, Reinbek 1987
- Selbstbedienung, 10 min, 32 03710
- Schwarzfahrer, 12 min, 32 47772
- Erste Begegnung, 25 min, 42 41179
- Wunden, die nicht heilen dürfen, 18 min, 42 47020
- Initiativen: Gegen Gewalt, 15 min, Ev. Medienzentrale, Hannover
- Kontakte zur Landeszentrale für pol. Bildung, zu amnesty international, terre des hommes, Organisation Weiße Rose, jüdische und moslemische Gemeinden

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 38: Rechtsextremismus und Gewalt

RRL Kath. Religion: Gewalt und Frieden; Das Recht auf Leben - Problemkreise: Tötung „lebensunwerten“ Lebens („Euthanasie“)
RRL Ev. Religion: Frieden und Gerechtigkeit

Nr. 27	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„Kann Glaube Berge versetzen?“ - Suche nach religiöser Identität	Zeit: 6-8 Stunden verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Kirchlichkeit unter den Jugendlichen ist zurückgegangen, auch die religiöse Grundhaltung im Leben hat bei deutschen Jugendlichen im Unterschied zu muslimischen stark an Boden verloren.

In der Auseinandersetzung mit eigenen Sinnvorstellungen und Weltdeutungen beurteilen die Schülerinnen und Schüler mögliche Wege religiöser Identitätsfindung. Zudem beschäftigen sie sich mit Persönlichkeiten, deren Handeln weitgehend von religiösen Überzeugungen geleitet wird bzw. wurde.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Wege religiöser Identitätssuche
- Gott in den Vorstellungen der Menschen heute
- Beispiele für Handeln aus christlichen Beweggründen (z.B. Luther, Wichern, Kolping, Bonhoeffer)
- Mutter Teresa – Die Freiheit arm zu sein
- M. Gandhi/M.L. King – Gewaltloser Widerstand
- Buddhas Weg der Erleuchtung
- Konfuzius und seine Lehre
- Gottergebenheit im Islam

Fertigkeiten:
- Vorstellen von Lebenswegen unter besonderen Glaubensvorschriften

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Wie ich mir als Vorschulkind Gott vorgestellt habe
- Ein Schreibgespräch zu einem Statement oder einer provozierenden These verfassen, bei dem die Schreibpartner unterschiedliche Rollen einnehmen
- Gottesdarstellungen in der Kunst analysieren
- Arbeitsteilige Erarbeitung von durch Glaubenshaltung geprägten Biographien (Dokumentation)

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Antes, Peter u. a. (Hrsg.), Judentum/Christentum/Islam/Hinduismus/Buddhismus. Lesehefte Ethik, Werte und Normen, Philosophie, Stuttgart 1990.
- Susanne Kilian, Frau Bertolds wechselhafte Beziehungen zum lieben Gott, in: Die Stadt ist groß, Weinheim 1976
- Wind, Renate, Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer, Weinheim/Basel 1990
- Clement, Catherine, Theos Reise. Roman über die Religionen der Welt, München/Wien 1998
- Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000, Opladen 2000, Band 1
- Bilder von Gott – Christusdarstellungen, 12 B f 10 00 03182
- Symbole der Religion, 12 B f 10 00 03225
- Balance, Bundesrepublik Deutschland 1989, Puppentrickfilm (8 min)
- Moskito: Religion 42 min, 42 22 01350,
- Mutter Teresa, Die Freiheit arm zu sein, Bundesrepublik Deutschland 1975, Spielfilm (45 min)

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 36 Grundzüge des Christentums
Nr. 37 Religionskritik

Nr. 28	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„Was heißt hier Liebe?“ Liebe, Partnerschaft, Sexualität	Zeit: 6-10 Stunden verbindlich

Leitproblem: Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler interessieren sich mit Beginn der Pubertät zunehmend für Sexualität, Partnerschaft und Liebe und fragen, welche Einstellungen es hierzu gibt.
Sie lernen eigene Ansprüche im partnerschaftlichen und sexuellen Bereich bewusst wahrzunehmen und verantwortlich zu vertreten.
Sie setzen sich aber auch mit Erwartungen anderer, besonders mit denen der Partnerin oder des Partners auseinander und überprüfen Medienangebote.
Sie lernen Institutionen kennen, die sie in Notsituationen oder bei Beratungsbedarf aufsuchen können.
Die Schülerinnen und Schüler fragen nach der Position verschiedener Religionen und Kulturen zu diesem Lebensbereich und versuchen, einen eigenen, ethisch begründeten Standpunkt zu finden.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erwartungen an eine Partnerschaft
- Einflüsse durch Werbung, Musik, Medien
- Liebe und Treue
- Zuneigung, Erotik, Sexualität
- Das erste Mal
- Sexualität und Sprache
- Homosexualität
- Aids
- Ungewollte Schwangerschaft
- Verhütungsmittel
- Schutz vor sexuellen Übergriffen
- Aussagen von Religionen zur Sexualität
- Verschiedenheit und Wandelbarkeit sexueller Normen

Fertigkeiten:

- Bedürfnisse im Rollenspiel artikulieren
- unterschiedliche Einstellungen und Bewertungen erkennen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Schlagertexte und Jugendzeitschriften auswerten
- Besuch von Beratungsstellen
- Stegreifspiele mit vertauschten Jungen-/Mädchenrollen
- Körpersprache in Filmen, Spots auswerten
- Videoclip produzieren: Schutz vor sexuellen Übergriffen
- Partnerschaftsanzeigen auswerten
- Eigenschaften einer Traumpartnerin/eines Traumpartners in Bild oder Text entwerfen
- Angehörige verschiedener Religionen über Sexualität und Liebe interviewen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Loriot, Szenen einer Ehe, Zürich 1983
- Yasemin, 55 min, 32 44065
- Kontakte zu Pro Familia, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, örtlichen Beratungsstellen für missbrauchte Kinder, misshandelte Frauen, örtlichen Aids-Beratungsstellen, örtlichen Gesundheitsämtern, Ehe- u. Familienberatung.

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 17: Partnerschaft und Ehe
Nr. 21: Älterwerden – Stationen im Lebensablauf

RRL Kath. Religion: Freundschaft - Partnerschaft - Liebe; Sexualität und Liebe

RRL Ev. Religion: Freundschaft - Liebe - Ehe

RRL Kunst Nr. 21: Bilder sind Leitbilder

RRL Naturwissenschaften: 3.1 Sexualität des Menschen

Nr. 29	Thema:	Schuljahrgang: 7/8
	„... und Vater kocht“ - Rollenwandel	Zeit: 8 Stunden

Leitproblem: Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Scheinbar festgelegte Rollen in Familie, Schule, Beruf und Freizeit geraten immer mehr ins Wanken. Mit diesem Wandel sind Schülerinnen und Schüler täglich konfrontiert; er betrifft das Verhältnis der Geschlechter ebenso wie das der Generationen.
Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass die Formen des Zusammenlebens einem ständigen Veränderungsprozess unterliegen und reflektieren vorhandene Defizite im Zusammenleben der Generationen und der Geschlechter. Ferner entwickeln sie Perspektiven gleichberechtigter Lebensformen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Traditionelle Rollen von Männern und Frauen
- Hierarchien in Familie und Beruf
- Rollen von Jungen und Mädchen in der Schule und ihre Veränderung
- Rollenbezogene Konfliktverläufe und Konfliktregelungen
- Frauen in Haushalt und Beruf
- Arbeitsteilung in verschiedenen Kulturen
- Bild der Frau in den Weltreligionen

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen
- Einen begründeten Standpunkt vertreten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Typische Situationen in der Familie durch Rollenspiele darstellen und variieren
- Wandzeitung: Mädchenrollen - Jungenrollen
- Kindheitserinnerungen älterer Verwandter dokumentieren
- Material politischer Parteien zur Berufstätigkeit von Frauen beschaffen und auswerten
- Produktwerbung für Frauen und Männer in Zeitschriften oder Fernsehen analysieren
- Forderungen zur Gleichberechtigung aufstellen und an die Öffentlichkeit bringen

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Thomas Gordon, Familienkonferenz, München 1993
- Kontakte zu Seniorenheimen, Wohngruppen, Kinderheimen, politischen Parteien

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 10: Familie und Lebensgemeinschaft

RRL Kath. Religion: Formen menschlichen Zusammenlebens
RRL Ev. Religion: Leben in der Familie
RRL Gesellschaftslehre Nr. 27: Rollenbilder im Wandel

Nr. 30	Thema: „Ein Planet wird geplündert“ - Erdbevölkerung, Ressourcen	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass die natürlichen Ressourcen der Erde begrenzt sind und die nur endlich belastbare Umwelt eine internationale Verständigung und eine gemeinsame Verantwortung für alle Teile der Welt erfordert. Sie erleben z.B. die Luft- und Wasserverschmutzung, das Waldsterben und das Ozonloch als Folgen konsumorientierten Lebens. Den Schülerinnen und Schülern wird die Verantwortung für das Zusammenleben in der Einen Welt und die Aufgabe der Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen für alle Menschen bewusst. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen der Verbesserung der Lebensqualität in der Dritten Welt und dem Problem der Überbevölkerung und sehen die Notwendigkeit, vor allem die Stellung der Frau in den Ländern der Dritten Welt zu stärken. Sie setzen sich mit wesentlichen Aussagen von Religionen zum Verhältnis von Mensch und Natur auseinander und erkennen, dass im Interesse der Lebenschancen der zukünftigen Generationen Änderungen im Denken und Verhalten jetzt notwendig sind.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Kernaussagen von Religionen zum Verhältnis Mensch - Natur (Judentum/Christentum: „Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte“ oder „Machet euch die Erde untertan“; Islam: Verbot Allahs, Weltordnung zu stören; Mensch als Treuhänder; wer die Natur zerstört, zerstört ein Zeichen Gottes; Hinduismus: Grundsätzlich kein Unterschied zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen; göttlicher Ursprung der Seele aller Lebewesen)
- Bevölkerungswachstum: Mögliche Ursachen, Ausmaß, Folgen; Armutsbekämpfung; Frauenprojekte; Einstellung der Religionen zur Empfängnisverhütung
- Ressourcen: Umgang mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen in den Industrieländern; Umverteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern
- Möglichkeiten der Veränderung von Lebensgewohnheiten

Fertigkeiten:

- Grafiken und Statistiken auswerten
- Dokumentation erstellen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Fachleute einladen: Verbesserung der Lebensqualität
- Foto-/Filmdokumentation über Umweltschäden erstellen
- Zukunftswerkstatt: Lösungsmöglichkeiten für die Umweltprobleme entwickeln
- Protokoll der eigenen Müllherzeugung erstellen
- Kunstwerke oder Spielzeug aus Müll herstellen
- Bildmeditation: Müllhalden verwandeln sich
- Vision: Frauen gestalten die Welt

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Spiegel-Spezial 2/95: Öko-Bilanz '95. Wege aus der Umweltkrise
- Vandana Shiva, ...schließlich ist es unser Leben. Frauen aus dem Süden und Norden schreiben über Ökologie und Gesundheit, 1995
- The Earthworks Group (Hrsg.), Kinder machen 50 starke Sachen, damit die Umwelt nicht umfällt, Hamburg 1991
- W. Buddensiek, Wege zur Öko-Schule, Lichtenau 1991
- Monica Hughes, Den Teufel im Nacken, Frankfurt 1989
- Der Marsch, 95 min, 42 47155
- Kontakte zur Bundesumweltstiftung Osnabrück, BUND, Greenpeace, terre des hommes, Misereor, Brot für die Welt, Deutsche Welthungerhilfe, Unicef

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 15: Natur als Lebensraum
Nr. 46: Zukunftssichernde Lebensstile
RRL Kath. Religion: Schöpfung
RRL Ev. Religion: Verantwortung für die Schöpfung

Nr. 31	Thema: „Was ist ein Mensch?“ - Menschenwürde und Menschenrechte in der Welt von heute	Schuljahrgang: 7/8 Zeit: 6-8 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Legitimation politischer Herrschaft
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Intentionen: Aus den Medien erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass in fast allen Teilen der Welt ständig Menschenrechte verletzt und Menschen auf vielfältige Art in ihrer Würde missachtet werden. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Menschenrechte Rechtsnormen darstellen, die ihre Begründung in der menschlichen Würde finden. Sie lernen, dass Menschenrechte in Religionen und Weltanschauungen unterschiedlich begründet sind, und sehen deren Bedeutsamkeit für sich und andere. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ethischen Problemen der Menschenwürde auseinander.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Menschenwürde: Begründbarkeit der Menschenwürde aus religiöser, humanistischer und aufgeklärter Sicht
- Arten der Menschenrechte: Individuelle Freiheitsrechte, Gleichheitsrechte, politische Teilhaberechte, soziale Anspruchsrechte; UNO-Deklaration über Kinderrechte und über die Rechte der Frauen
- Menschenrechtsverletzungen: Kinderarbeit in unterentwickelten Ländern; Frauendiskriminierungen; Unterdrückung ethnischer und religiöser Minderheiten
- Ethische Probleme der Menschenwürde: Lebenslange Strafe, Todesstrafe; Verwirkung der Menschenwürde für Schwerverbrecher; Persönlicher Einsatz für die Verwirklichung von Menschenrechten

Fertigkeiten:

- Lesen normativer Texte in Auszügen
- Verfassen appellativer Texte

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Fachleute zur Menschenwürde
- Fallbeispiele von Menschenrechtsverletzungen mit Zeitungsausschnitten, Fotos usw. dokumentieren
- Aktuelle Filme auswerten (z.B. Nachrichtensendungen)
- „Weltkarte der Menschenrechtsverletzungen“ erstellen
- Rollenspiel/Streitgespräch durchführen (Pro und Kontra von Rüstungsexperten, Kinderarbeit etc.)
- Wandzeitung: Gegenüberstellung von normativen Texten und aktuellen Menschenrechtsverletzungen
- Kontakte zu Menschenrechtsorganisationen herstellen
- Collagen anfertigen: Realität darstellen und Zukunftsvisionen entwerfen
- Einen Forderungskatalog „Einhaltung der Menschenrechte, der Kinderrechte“ aufstellen
- Petition an Institutionen, Regierungen zu einem Fall von Menschenrechtsverletzung verfassen
- Publikationen von Menschenrechtsorganisationen anfordern
 - amnesty international, Heerstr. 178, 53108 Bonn
 - terre des hommes, Postfach 4126, 49031 Osnabrück
 - Gesellschaft für bedrohte Völker, Postfach 2024, 37010 Göttingen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Themenheft: 40 Jahre Schutz der Menschenrechte, in: Politik betrifft uns, Hefte 10, 11/1988
- Themenheft: Menschenrechte, Informationen zur politischen Bildung, Heft 210, 1986
- Themenheft: Grundrechte, Informationen zur politischen Bildung, Heft 187, 1981
- Themenheft: Grundrechte, Informationen zur politischen Bildung, Heft 239, 1993

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 23: Recht und Gerechtigkeit
Nr. 42: Verfolgung, Folter, Menschenrechte
RRL Ev. Religion: Recht und Gerechtigkeit in der Welt

Nr. 32	Thema: „Der Beste muss mitunter lügen ...“ - Wahrheit und Lüge	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-10 Stunden
------------------	---	---

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler kennen Situationen, in denen überlegt wird, ob man dem Gegenüber die Wahrheit sagen soll oder nicht. Sie wissen, dass es trotz der prinzipiellen Pflicht zur Wahrhaftigkeit Umstände gibt, in denen hiervon abgewichen wird. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Erscheinungsformen und Motive des Lügens und überlegen, welche Bedeutung das Bemühen um Wahrhaftigkeit für das Zusammenleben der Menschen hat. Zugleich werden sie sensibilisiert für hilfreiche wie verletzende Formen von „Wahrheiten“. Sie spüren Motiven des „Lügens“ und der Verschleierung der Wahrheit nach, machen sich Gedanken über die Folgen von Unwahrhaftigkeit und gewinnen die Einsicht, dass Wahrheit die Voraussetzung für Verlässlichkeit ist und die Basis für Vertrauen schafft.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Formen des Lügens: Heuchelei, bewusste Täuschung, Betrug, Meineid, Rufmord (Mobbing)
- Motive des Lügens: im persönlichen Bereich, Arzt und Patient, Menschen vor Gericht
- Versprechen, Gelöbnis, Eid
- Heiligt der Zweck die Mittel?
- Wahrhaftigkeit als Voraussetzung menschlichen Zusammenlebens

Fertigkeiten: - Beschreiben des Verhaltens von Personen aus unterschiedlichen Perspektiven - Vergleichen eigener und fremder Wahrnehmungen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Rollenspiele zu „Lügen im Alltag“ durchführen (Motive, Ausführung, Beurteilung)
- Die Glaubwürdigkeit der Beteiligten vor einem Gericht untersuchen
- Rollenspiel: Mobbing in der Schule
- Wahrnehmungsspiele

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Ursula Wölfel, Lüge – Wahrheit, in: Du wärst der Pieneck, München 1973
- Gies, Miep, Meine Zeit mit Anne Frank, München 1996 (9. Aufl.)
- Covington, Dennis, Sie nannten ihn Eidechse, München 1995
- Koch, Jurij, Schattenrisse, München, 1993
- Folgen einer Alkoholfahrt. Fallbeispiel aus dem Film „Im Lügengefängnis“, Bundesrepublik Deutschland 1996, Dokumentarfilm (17 min)
- Das Messer, 10 Farbdias, 10 00 02428

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 6: Wahrheit und Lüge
Nr. 23: Recht und Gerechtigkeit
RRL Kath. Religion: Wahrheit - Lüge
RRL Ev. Religion: Wahrheit und Lüge

Nr. 33	Thema:	Schuljahrgang: 9/10
	„Der Tod gehört zum Leben“ - Umgang mit dem Sterben	Zeit: 8-10 Stunden verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
Bewältigung von Grenzsituationen

Intentionen: Der Umgang mit Sterben und Tod ist in unserer Gesellschaft, deren Leitbild dynamische und vitale Menschen sind, ein Tabu. In direkter Konfrontation mit Krankheit, Tod und Sterben fühlen sich viele Menschen hilflos und allein gelassen. Kranke Menschen werden häufig ins gesellschaftliche Abseits gedrängt, Sterbende in der technisierten Welt entpersonalisiert.

Die Schülerinnen und Schüler setzen mit dem Thema Tod und Sterben auseinander. Sie tauschen sich über die damit verbundenen Gefühle und Erfahrungen aus und lernen, Hilfen zur Bewältigung des Verlusts nahe stehender Menschen kennen. Sie lernen, Sterben und Tod als natürliche, vom menschlichen Leben nicht abtrennbare Prozesse zu begreifen. Sie erwerben Kenntnisse über Umgang mit Sterben, Tod, Trauer und über Jenseitsvorstellungen in verschiedenen Weltreligionen.

Den Schülerinnen und Schülern wird die Endlichkeit und der Wert des Lebens bewusst.

Sie reflektieren die Anziehungskraft der Darstellung von Sterben und Tod in den Medien, das Spiel mit dem Tod in Jugendkulten und die Herausforderung des Todes bei Risikoaktivitäten.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Angst vor Tod und Ungewissem, Todeserfahrungen
- Jenseitsvorstellungen der Weltreligionen
- Trauer und Abschied, Rituale, Umgang mit dem Schmerz, Phasen der Trauer in Religionen und Kulturen
- Humanes und würdiges Sterben (z.B. Sterben im Kreis der Familie, Sterbehospiz, Sterbehilfe)
- Selbsterstörung (z.B. Magersucht, S-Bahnsurfen), Selbsttötung
- AIDS - eine Krankheit nur für Außenseiter der Gesellschaft?

Fertigkeiten:

- Informationen selbständig beschaffen und auswerten
- Interviews durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Brainstorming zum Thema „Tod“
- Bilder aus dem Mittelalter über den Tod mit heutigen Todesvorstellungen vergleichen
- Plakate zur AIDS-Aufklärung gestalten
- Zeitleiste erstellen: Lebensplanung
- Jenseitsvorstellungen darstellen
- Vergleich: Trauer- und Beerdigungsrituale in Religionen und Kulturen
- Besuch eines Friedhofs
- Gespräch mit einem Bestattungsunternehmer
- Lektüre für den Umgang mit Sterben und Trauer zusammenstellen
- Interviews mit Gemeindefschwester oder Mitarbeiterin eines Hospizes über Hilfe für Schwerkranke und Sterbende

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Elisabeth Kübler-Ross, Über den Tod und das Leben danach, Melsbach 1987
- Der Spiegel 26/1977 „Das schöne Sterben. Erlebnisse im Grenzbereich des Todes“; 3/1985 „Ich habe Angst, dass ich erstarbe“ (Das Sterben eines 16-jährigen krebserkrankten Jungen)
- Elfi Donnelly, Servus Opa, sagte ich leise, Hamburg 1977
- Peter Härtling, Alter John, Weinheim 1981
- Wolfgang Christmann, Tod, Ilsede 1993
- De Vries: Jüdische Riten und Symbole, Reinbek 1990, S. 272-330
- Noch 16 Tage. Eine Sterbeklinik in London, 28 min, 32 02559
- Kontakte zu Gesundheitsamt, AIDS-Beratung, Arbeitsgruppe „Zu Hause sterben“ an der Ev. Fachhochschule Hannover, Deutsche Hospizhilfe e.V., Bundeszentrale für Gesundheit. Aufklärung, SIDA (Ambulanter Pflegedienst für AIDS-Kranke), Hannover

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

Nr. 31: Menschenwürde und Menschenrechte

Nr. 35: Verantwortung für das eigene Leben

Nr. 45: Organspende und Organhandel

RRL Kath. Religion: Das Recht auf Leben

RRL Ev. Religion: Leben und Sterben

Nr. 34	Thema: „Es hängt auch von mir ab“ - Verantwortung für das eigene Leben	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 6-8 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Denken Schülerinnen und Schüler an ihre Zukunft, haben sie Erwartungen, Wünsche und auch Ängste. Sie bringen ihre Vorstellungen von ihrer Lebensgestaltung zum Ausdruck und formulieren ihre Wünsche bezogen auf Beruf und Partnerschaft. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich damit auseinander, dass Lebensentwürfe scheitern können und lernen Beispiele kennen, wie Menschen aus Überzeugung, durch „Erleuchtung“ oder durch Indoktrination ihr Leben entscheidend geändert haben.

Sie setzen sich mit gelungenen bzw. gescheiterten Lebensentwürfen auseinander und prüfen, ob die ethischen Orientierungen in diesen Biographien für ihr zukünftiges Leben hilfreich sein können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Visionen zur Lebensgestaltung (Ziel, Wünsche, Lebenssinn)
- Vorbilder für Lebensentwürfe
- Lebensplanung kann scheitern, Mut zur Neuorientierung
- Aussteigen - eine Alternative?
- Engagement in Umweltverbänden, politischen Einrichtungen, den Kirchen, Bürgerinitiativen, gemeinschaftsfördernden Vereinen usw.
- Frauen und Männer im Berufsleben

Fertigkeiten:

- Eigene Vorstellungen vertreten
- Verschiedene Lebensentwürfe vergleichen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Interviews zu persönlichen Lebensentwürfen
- Vorstellen von Jugendbüchern zur Thematik „Identitätskrise“
- Auseinandersetzung mit gelungenen bzw. verfehlten Lebensentwürfen (Biografien)
- Besuch einer Drogenberatungsstelle
- Streitgespräch: Aussteigen - ja oder nein?

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Birgit Müller, Träume - Leben - erste Liebe, Recklinghausen 1995
- Renate Schoof, Ohne Rückfahrkarte, Recklinghausen 1995
- Dagmar Kekulé, Ich bin eine Wolke, Reinbek 1994
- Klaus Kordon, Hände hoch, Tschibaba! Reinbek 1994
- Cordula Zickgraf, Mit einem Bein im Leben, München 1991
- Leben im Jahr 2004 - ein Videojournal von Jugendlichen, 33 min, 42 01339
- Let's talk about jobs, 40 min, 42 01214
- So ein Leben ist überhaupt nicht eingeplant: eine Schulaussteigerin, 44 min, 42 00432

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 2: Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit

Nr. 19: Alternative religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften
Nr. 20: Angst und Angstbewältigung
Nr. 22: Sucht und Abhängigkeit
Nr. 42: Arbeit, Freizeit, Muße
Nr. 45: Zukunftssichernde Lebensstile
RRL Kath. Religion: Sinn des Lebens

Nr. 35	Thema: „Kirche nein - Religion ja?“ – Grundzüge des Christentums	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-10 Stunden
		verbindlich

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Schülerinnen und Schüler wenden sich zunehmend von der Institution Kirche ab, zeigen jedoch häufig gleichzeitig Interesse für religiöse Themen. Vermutlich wissen sie jedoch nur wenig über die christlichen Konfessionen, obwohl diese das kulturelle Selbstverständnis der Gesellschaft, in der sie leben, stark geprägt haben.

Die Schülerinnen und Schüler lernen den jüdisch-christlichen Schöpfungsgedanken, das Gottesbild, die Rolle von Jesus Christus und das christliche Menschenbild kennen. Sie reflektieren über die Wirkungsgeschichte und Aktualität der ethischen Aussagen des Christentums.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Religion als Lebenshilfe? Antworten des Christentums auf die Sinnfrage
- Bibel, Gott und Jesus Christus
- Menschenbild des Christentums
- Ethische Aussagen des Christentums (z.B. die Zehn Gebote)
- Karitative Einrichtungen und Hilfsorganisationen der Institution Kirche

Fertigkeiten:

- Historische und aktuelle Materialien auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Brainstorming: Was weiß ich über das Christentum?
- Arbeit von kirchlichen Hilfsorganisationen untersuchen
- Gespräche mit Eltern, Großeltern und Gleichaltrigen über Christentum führen
- Diskussionen mit einem Vertreter /einer Vertreterin einer christlichen Religion

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Peter Kliemann, Glauben ist menschlich. Argumente für die Torheit vom gekreuzigten Gott, Stuttgart 1995 (5. Aufl.)
- Fynn, Hallo, Mister Gott, hier spricht Anna, Frankfurt/M. 1978
- Albrecht Lohrbächer, Was Christen vom Judentum lernen können, Freiburg 1994
- Peter Antes, Mach's wie Gott, werde Mensch. Das Christentum. Düsseldorf 1999
- Religion ja - Kirche nein? 35 min, 15 02303
- Kontakte zu Kirchengemeinden

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

RRL Kath. Religion: Der Glaube an Gott und die Herausforderung durch den modernen Atheismus; Das Verhältnis von Kirche und Staat
RRL Ev. Religion: Die Frage nach Gott

Nr. 36	Thema: „Wie kann Gott das zulassen?“ - Religionskritik und Kritik der Religionskritik	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-10 Stunden
------------------	--	---

Leitprobleme: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
Bewältigung von Grenzsituationen

Intentionen: Aussagen, Entscheidungen und Verhalten kirchlicher Repräsentanten führen bei Jugendlichen häufig zu kritischen Fragen an die Religion. Die Schülerinnen und Schüler sollen eine reflektierte Haltung zu Fragen der Religion, speziell des Christentums, gewinnen können. Sie setzen sich deshalb mit der Religionskritik, aber auch mit kritischen Einwendungen gegen diese Kritik auseinander.
Die Schülerinnen und Schüler erörtern kritische Fragen an das Christentum. Sie konfrontieren Glaubensüberzeugungen mit naturwissenschaftlichen Aussagen. Die Schülerinnen und Schüler lernen eine philosophische Religionskritik näher kennen und problematisieren Annahmen und Behauptungen der Religionskritik.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Fragen an das Christentum: Existiert Gott? Kann ich Gott erkennen? Wie kann ein Gott das zulassen? Ist Jesus Gottes Sohn?
- Glauben und Naturwissenschaft: Biblisches Weltbild – moderne Kosmologie;
Schöpfungstheorie – Evolutionstheorie
- Philosophische Religionskritik:
Feuerbach: Religion als psychische Projektion
Marx: Religion als Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse
Nietzsche: Religion als Verfälschung aller echten Werte
Freud: Religion als Illusion
- Kritische Anfragen an die Religionskritik
- Grenzen der Religionskritik

Fertigkeiten:

- Interpretieren einfacher philosophischer Textbeispiele
- Historisch-kritischer Umgang mit Texten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Diskussion über Wissen und Glauben, über „Mißbrauch von Religion“
- Entschlüsselung von Schöpfungsberichten in ihrem jeweiligen historischen Kontext
- Befragung von Lexika und Fachliteratur in Bezug auf „moderne Kosmologie“ bzw. „Evolutionstheorie“
- Podiumsdiskussion: „Wie kann Gott zulassen?“

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Hoerster, Norbert (Hrsg.), Religionskritik. Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart 1984
- Kliemann, Peter, Glauben ist menschlich. Argumente für die Torheit vom gekreuzigten Gott, Stuttgart 1995 (5. Aufl.)
- Gibt es Gott? – Was ist der Mensch? 120 min, 42 22 00077
- Opium für das Volk? Karl Marx und die Kirchen, 28 min, 42 00 00529

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 19: Alternative religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften
Nr. 40: Wahrheit und Wirklichkeit

Nr. 37	Thema:	Schuljahrgang: 9/10
	„Keine Macht den rechten Schlägern!“ - Rechtsextremismus	Zeit: 10-12 Stunden verbindlich

Leitproblem: Friedensstiftung und Friedenserhaltung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler wissen aus eigener Erfahrung bzw. erfahren aus den Medien, dass es immer wieder rechtsextremistische gewalttätige Übergriffe, z.B. gegen Behinderte, Andersfarbige und sozial Schwache, gibt.
Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Ursachen, Erscheinungsformen und Organisationsstrukturen des Rechtsextremismus. Insbesondere untersuchen sie Formen rechtsextremer Jugendgewalt sowie ihr gesellschaftliches Umfeld.
Sie erkennen den Zusammenhang zwischen austauschbaren Feindbildern und Rechtsextremismus.
Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Strategien auseinander, die geeignet sind, rechtsextremer Gewalt entgegenzuwirken; sie erkennen die Notwendigkeit des eigenen Eintretens gegen Gewalt und für die Menschenrechte.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Formen von Gewalt: direkte und indirekte Aggression
- Präsenz des Rechtsextremismus im Internet
- Ursachen von Rechtsextremismus
- Nationalsozialismus als Vorbild für Rechtsextremismus heute
- Feindbilder und ihre Funktion
- Konfliktlösungsmodelle für rechtsextremistische Aggression
- Möglichkeiten des Engagements gegen Rechtsextremismus

Fertigkeiten:

- Propagandaplakate analysieren
- (Film-)Dokumenten Informationen entnehmen und auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Sprache auf Diskriminierungen untersuchen
- Entstehung von Feindbildern und Sündenböcken untersuchen
- Stereotype in Comics herausarbeiten und verfremden
- Presseberichte sammeln, Wandzeitungen erstellen zu rechtsextremer Gewalt
- Leserbriefe/Zeitungsartikel verfassen
- Besuche von Mahnmalen zur Erinnerung an die NS-Zeit
- Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Frederik Hetmann, Harald Tondern, Die Nacht, die kein Ende nahm, Reinbek 1994
- Jürgen Micksch, Kulturelle Vielfalt statt nationaler Einfalt. „Eine Strategie gegen Nationalismus und Rassismus, Frankfurt/Main 1989
- Die Welle, 43 min, 42 43282
- Das Tagebuch der Anne Frank, 153 min., Evangelische Medienzentrale Hannover
- Kontakte zu Sonderschulen für Behinderte, Seniorenheimen, dem Weißen Ring, der Kriminalpolizei, Sportvereinen, Fanclubs

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 26: Andere als Objekte von Gewalt
RRL Gesellschaftslehre Nr. 63: Rechtsextremismus
RRL Kath. Religion: Geschichte und Gegenwart des Judentums
RRL Ev. Religion: Judentum

Nr. 38	Thema: „Was du nicht willst, das man dir tu ...“ - Verständigung über Werte	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 6-8 Stunden
------------------	--	--

Leitprobleme: Friedensstiftung und Friedenserhaltung
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass es in allen Religionen und Kulturen ethische Gebote und Verbote, Pflichten und Vorschriften gibt. Sie erleben andererseits, dass es bei einzelnen Menschen wie auch bei Gemeinschaften zu Widersprüchen zwischen ethischen Grundsätzen und tatsächlichem Verhalten kommt.
Die Schülerinnen und Schüler untersuchen beispielhaft unterschiedliche religiöse oder weltanschauliche geprägte Wertsysteme auf Gemeinsamkeiten und fragen nach den Ursachen von Unterschieden. Ferner setzen sie sich mit dem Wandel von Wertvorstellungen auseinander. Dabei entwickeln sie Vergleichsmaßstäbe und gewinnen Orientierungshilfe.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Werte im Vergleich
- Diskrepanz zwischen Wertvorstellungen und gelebtem Leben
- Wertewandel und seine Ursachen
- Erziehungsziele (Werteerziehung)
- Formen und Konsequenzen nicht-ethischer Lebensweise
- Die Idee des Weltethos

Fertigkeiten:

- Kontroverse Diskussion führen
- Verschiedene Wertvorstellungen vergleichen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Auseinandersetzung mit Texten, die Wertvorstellungen thematisieren
- Verdeutlichen von Wertvorstellungen früher und heute in Wort und Bild
- „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“
- Interessenkonflikte im Rollenspiel darstellen
- Geist und Buchstaben von Gesetzen erfassen (z.B. Grundgesetz Art. 1 bis 19)
- Ethische Grundlagen von Vereinbarungen oder Regelungen diskutieren (z.B. Schulordnung, Straßenverkehrsordnung)

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Jostein Gaarder, Sofies Welt, München, Wien 1993, S. 390-397
- Wolfgang Christmann, Werte, Ziele, Tugenden - Orientierung im Chaos? Ilse 1994
- Hans Küng, Karl-Josef Kuschel (Hrsg.), Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des Parlaments der Weltreligionen, München 1993
- Du lügst ja, 14 min., 32 03001
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- „Nathan der Weise“ im Deutschen Theater, Inszenierungsausschnitte, 21 min, 42 01491

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 7: Absprachen, Regeln, Rituale
Nr. 12: Toleranz, Rücksicht, Verzicht
Nr. 23: Recht und Gerechtigkeit
RRL Kath. Religion: Normen und Spielregeln
RRL Ev. Religion: Dekalog

Nr. 39	Thema: „Gemeinsam sind wir stark!“ - Veränderungen im Rollenverständnis der Geschlechter	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 6-8 Stunden

Leitproblem: Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

Intentionen: Jugendliche versuchen, sich in ihrer eigenen Geschlechtsrolle zurechtzufinden. Die Schülerinnen und Schüler lernen durch kritische Gegenüberstellung traditioneller und emanzipatorischer Positionen aus verschiedenen Zeiten und Kulturkreisen Bedingungsfaktoren der Veränderung von Rollenbildern kennen.
Sie untersuchen, welche Bedeutung religiöse Aussagen zur Aufrechterhaltung von Traditionen und Machtverhältnissen in der Geschlechterbeziehung hatten bzw. noch haben.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Männersprache - Frauensprache
- Frauen- und Männerbilder in Geschichte und Gegenwart
- Mädchen und Frauen in Ausbildung und Beruf
- Tradition als Rechtfertigung für Unterdrückung von Frauen in verschiedenen Kulturen
- Formen der Gewalt gegen Frauen (z.B. Beschneidung, Ausbeutung, Benachteiligung)
- Strategien zur Veränderung des Rollenverständnisses (z.B. Feminismus)
- Veränderung gesetzlicher Bestimmungen

Fertigkeiten:

- Einfache Gesetzestexte auswerten
- Statistisches Material auswerten
- Interviews selbständig vorbereiten, führen und auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Anteil der Frauen in gehobenen Positionen in Wirtschaft, Schule und Politik vor Ort erkunden
- Statistik über Schulabschlüsse von Mädchen und Jungen in der eigenen Schule dokumentieren
- Frauenbilder in der Werbung analysieren
- Umkehr der Rollen im Rollenspiel: Märchen, Bewerbungssimulationen usw.
- Über Biographien von Frauen aus anderen Jahrhunderten berichten
- Befragung von Müttern und Großmüttern zu Familie und Beruf
- Mode- und Kleidervorschriften zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Ländern analysieren
- Schlager und Heimatfilme aus den 50er Jahren auf ihre Wertevermittlung untersuchen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Claudia Pini, Das faule Geschlecht, Frankfurt/Main 1994
- Susanne Asche, Anne Huschens, Frauen - Gleichberechtigung, Gleichstellung, Emanzipation? Frankfurt/Main 1990, S. 45-75
- Nawal El Saadawi, Tschador. Frauen im Islam, Bremen 1980, S. 36-44
- Beispiele Heft 1, 1995: „Menschenrechte?“
- Materialien des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Kontakte zu amnesty-Frauengruppen, Pro Familia, zur Frauenbeauftragten der Kommune

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
RRL Gesellschaftslehre:
Nr. 31: Rollenbilder im Wandel;
Nr. 33: Dienstmädchen in der Wilhelminischen Gesellschaft; Nr. 46: Geschichte der Frauenbewegung

Nr. 40 Thema: Wahrheit und Wirklichkeit

Schuljahrgang: 9/10
Zeit: 10-12 Stunden

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler leben zwar im Informationszeitalter, gleichwohl bewirkt die Fülle zugänglicher Informationen eher, dass ihnen die Wirklichkeit undurchschaubar erscheint. Sie spüren, dass der Mensch mit seinem begrenzten Wahrnehmungsvermögen nur Ausschnitte der komplexen Wirklichkeit erfassen kann. Sie fragen, wie Wirklichkeit abgebildet und mitgeteilt werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler vergegenwärtigen sich, dass Wirklichkeitskenntnis begrenzt ist. Sie erarbeiten Möglichkeiten, wie man sich der „Wahrheit“ bzw. der „Wirklichkeit“ annähern und andere Standpunkte und Sichtweisen klären und respektieren lernen kann.

Sie erkennen, dass ethische Urteile auch an ein angemessenes Erfassen der Wirklichkeit gebunden sind.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Unvermeidbarkeit selektiver Wahrnehmung
- Begrenzte Sinneswahrnehmung des Menschen
- Sinnestäuschungen
- Informationsaufnahme, -speicherung und -wiedergabe durch das Gehirn
- Grenzen der Sprache - Grenzen des Verstehens

- Bezeugung der Wahrheit (z.B. vor Gericht)
- Wahrnehmung durch Sinne, Sinneserweiterung durch technische Hilfsmittel, Informationsbeschaffung und -bewertung
- Meinungen im Dialog (Laien, Experten)
- Jenseits der Wirklichkeit (Fiktion, Traum, Prophezelung)

- Beurteilung von Schuld und Unschuld eines Menschen
- Einschätzung möglicher Folgen einer Handlung

Fertigkeiten:

- Beschreiben des Verhaltens von Personen aus unterschiedlichen Perspektiven
- Vergleichen eigener und fremder Wahrnehmungen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Beobachtung von Filmausschnitten und Vergleich der Beobachtungsprotokolle
- Schülerberichte über Täuschungen, Irrtümer, Einbildungen, Fehlwahrnehmungen
- Experimente zur Verlässlichkeit unserer Sinnesorgane
- Botschaft von Person zu Person: Verzerrung des Wahrheitsgehaltes
- Diskussion über Grenzwerte (z.B. Promillegrenze 0,5)
- Pro- und Kontra-Diskussion mit wechselnden Rollen (z.B. Schiedsrichterentscheidung)
- Unterscheiden zwischen wahren und fiktiven Aussagen
- Expertenbefragung zum Thema „Wahrheit und Gerechtigkeit“ (Berichte aus dem Alltag von Jugendrichtern, Schiedsrichtern...)
- Diskussion über „Muss man immer die Wahrheit sagen?“

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Covington, Dennis: Sie nannten ihn Eidechse, München 1995
- Koch, Jurij: Schattenrisse, München 1993
- alles Alltag ... 12: Der Knüller, Bundesrepublik Deutschland 1991/92, Spielfilm (30 min)
- Böhrs, Gerburg u.a. (Hrsg.): Vom Menschen. Heft 1: Der Mensch ist eingelassen in seine Welt, Stuttgart 1992

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 16: Wahrhaftigkeit und Lüge
RRL Naturwissenschaften
Aufgaben und Ziele des Unterrichts in den naturwissenschaftlichen Fächern (S. 4-10)
RRL Evangelischer Religionsunterricht
Schuld und Vergebung – neu anfangen können (S. 65-67)
RRL Katholischer Religionsunterricht
Neu anfangen dürfen – Schuld, Umkehr, Vergebung (S. 21-23)

Nr. 41	Thema: „Wer schweigt, wird mitschuldig“ - Verfolgung, Folter, Menschenrechte	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 10-12 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme:	Legitimation politischer Herrschaft Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
---------------	---

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler hören und lesen von Menschenrechtsverletzungen, die Jahr für Jahr weltweit geschehen. Dabei spielen Verfolgung und Folter eine verhängnisvolle Rolle. Sie analysieren Menschenrechtsverletzungen in diesem Zusammenhang und arbeiten die mit Unterdrückung und Folter zusammenhängenden Interessen und Rahmenbedingungen heraus. Sie untersuchen beispielhaft Persönlichkeitsprofile von Opfern und Tätern und finden Möglichkeiten, wie sie für die Durchsetzung von Menschenrechten eintreten können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Kinder und Jugendliche als Opfer von Verfolgung und Folter
- Menschenrechtserklärung der UN; Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland
- Gesellschaftliche und politische Bedingungen, die Folter als Unterdrückungsmethode ermöglichen
- Psychologie der Folter; Organisationsformen von Verfolgung und Folter
- Menschenrechte und Wirtschaftsbeziehungen; Rüstungsexporte und Menschenrechte
- Arbeit von Menschenrechtsorganisationen; Möglichkeiten eigenen Engagements

Fertigkeiten:
- Informationen selbständig beschaffen und auswerten
- Aktionsbriefe entwerfen

Methodische Anregungen:	Medien/Materialien außerschulische Kontakte
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung	
<ul style="list-style-type: none"> - Presseartikel zu Menschenrechtsverletzungen auswerten, Radio- und Fernsehprogramme sichten - Länderberichte, touristisches Material, Botschaftspublikationen anfordern und untersuchen - Fallbeispiele zu Menschenrechtsverletzungen dokumentieren - Mitglieder von Menschenrechtsgruppen in den Unterricht einladen - Leserbrief schreiben, Flugblatt verfassen - In Zusammenarbeit mit Menschenrechtsorganisationen Infostände organisieren und an Veranstaltungen teilnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Themenheft: Politik betrifft uns, 40 Jahre Schutz der Menschenrechte, 1988 - Hans-Martin Große-Oetringhaus, Kinder haben Rechte - überall, Berlin 1993 - Gisela Klemt-Kozinowski u.a., Die Frauen von der Plaza de Mayo, Baden-Baden 1988 - Amnesty international, Länderberichte und Jahresberichte - Informationen zur politischen Bildung, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Heft 210: Menschenrechte, Bonn 1991 - Deines Nachbarn Sohn, 68 min, 32 42260/61 - Abraham - Ein Versuch, 48 min, 32 31290 - amnesty international, 41 min, 42 00065 - Kontakte zu amnesty international, Bonn, terre des hommes, Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen, Dritte-Welt-Gruppen
Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer	
Nr. 23: Recht und Gerechtigkeit	
RRL Gesellschaftslehre Nr. 57:	
Menschenrechte	

Nr. 42	Thema: „Zeit müsste man haben“ - Arbeit, Freizeit, Muße	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 6-8 Stunden
		verbindlich

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Intentionen: Während Berufsarbeit überwiegend fremdbestimmt ist, erscheint den meisten Schülerinnen und Schülern die Freizeit als ein Bereich, den sie selbstbestimmt gestalten können.
Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe haben die Arbeitswelt höchstens über ein Betriebspraktikum selbst erfahren; dennoch entwickeln sie schon konkrete Vorstellungen und artikulieren Bedürfnisse im Hinblick auf ihre zukünftige Berufstätigkeit, die für sie kaum noch als alleiniger Lebensinhalt gesehen wird.
Während sich Freizeitbedürfnisse wandeln, verfestigt sich der Anspruch auf zwanglose und eigenverantwortliche Gestaltung der Freizeit. Trotzdem werden Angebote der Freizeitindustrie oft unkritisch wahrgenommen.
Die Schülerinnen und Schüler sollen begreifen, dass Arbeit zu einem sinnerfüllten Leben gehört. Sie setzen sich mit Möglichkeiten zur selbstbestimmten Freizeit und zur Muße auseinander.
Sie untersuchen und bewerten verschiedene Einstellungen und kulturell geprägte Auffassungen zur Arbeit und Freizeit.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Arbeit - Job - Beruf
- Aspekte der Arbeit (Leistung, Lohn, Konkurrenz, Team usw.)
- Arbeitslosigkeit, Recht auf Arbeit
- Arbeit und Freizeit gestern und heute
- Freizeit gleich Konsum?
- Freizeit - Langeweile oder Stress?
- Freizeitindustrie und ihre Angebote (z.B. Disco, Freizeitparks, Erlebnisbäder, Musik- und Sportveranstaltungen)
- Tourismus
- Freizeitangebote in der Umgebung
- Sonntag gleich Ruhetag?
- Muße als Zeit zur Besinnung
- Arbeit in verschiedenen Religionen, Weltanschauungen und Kulturen

Fertigkeiten:

- Verhalten beobachten und analysieren
- Befragungen/Interviews durchführen und auswerten

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Eltern/Großeltern über Freizeit früher befragen
- Stellenangebote analysieren
- Auszubildende über ihre Arbeit befragen
- Interviews mit Ausbildungs- und Personalleitern über Arbeit und Arbeitsbedingungen führen
- Reisekataloge beschaffen und auswerten
- Freizeitangebote örtlicher Vereine und Einrichtungen untersuchen
- Briefe an Kommune, Vereine usw. mit Anregungen für Freizeitangebote verfassen
- Theaterstück/Sketch verfassen: „In meiner Freizeit mach' ich, was ich will!“

- Tourismuskataloge
- Materialien von Arbeitsämtern und Berufsvertretungen
- Heinrich Böll, Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral, in: Viktor Böll (Hrsg.), Das Heinrich-Böll-Lesebuch, München 1982, S. 223ff.
- Neil Postman, Wir amüsieren uns zu Tode, Frankfurt 1988
- Themenheft: Freizeit - freie Zeit? Wochenschau 3/1990
- Kontakte zu Jugendzentren, Sportvereinen, kirchlichen Jugendgruppen, Reisebüros, Arbeitsamt (BIZ), Firmen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
RRL Gesellschaftslehre Nr. 25: Das Geschäft mit der Freizeit
RRL Kath. Religion: Freizeit, Arbeit und Beruf
RRL Ev. Religion: Arbeit und Arbeitslosigkeit
RRL AWT: Arbeit, Einkommen, privater Haushalt

Nr. 43	Thema: „Frieden ist möglich!“ - Verantwortung für den Frieden	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-12 Stunden
-----------	---	---

Leitprobleme: Friedensstiftung und Friedenserhaltung
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass kriegerische Konflikte und gewalttätige Auseinandersetzungen das Leben in unserer Welt bestimmen. Staaten, Gruppen und Individuen greifen zu Gewalt, um Macht zu gewinnen und Interessen durchzusetzen. Strukturelle Gewalt bewirkt Unterdrückung, materielle Not und psychisches Elend. Krieg und Gewalt stehen im Widerspruch zu den friedensstiftenden Idealen von Menschlichkeit und Nächstenliebe, die in religiösen, philosophischen und weltanschaulichen Daseinsentwürfen zum Ausdruck kommen. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Ursachen und Erscheinungsformen von Krieg und Gewalt. Sie suchen nach Mitteln und Wegen, wie sie durch aktives Engagement einen Beitrag zum Frieden leisten können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Aufrüstung im Kinderzimmer (Computerspiele, Kriegsspielzeug) und Alternativen
- Historische und aktuelle Beispiele für Kriege, militärische Auseinandersetzungen, Machtkonflikte
- Waffenhandel, Rüstungsexporte, Abrüstungsinitiativen
- Frieden schaffen und erhalten durch Militäreinsatz?
- Kriegsdienst und Kriegsdienstverweigerung
- Religiöse, philosophische, weltanschauliche Positionen zu Krieg und Frieden
- Wege zum Frieden (Eine-Welt-Gruppen, amnesty international, terre des hommes, Gesellschaft für bedrohte Völker, Aktion Sühnezeichen, Gedenkstättenarbeit)
- Engagement für Menschenrechte und Menschenwürde als Beitrag zum Frieden

Fertigkeiten:

- Politische Propaganda analysieren
- Kontroverse Standpunkte diskutieren
- Argumente für persönliche und politische Entscheidungen zusammentragen

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Zeitungs-, Zeitschriften- und Fernsehbeiträge zu militärischen Konflikten sammeln und auswerten
- Schulbücher auf die Darstellung von Kriegen untersuchen
- Aussagen zu Krieg und Frieden in Bibel, Koran, Talmud zusammentragen und vergleichen
- Denkschriften der Kirchen, Programme der politischen Parteien anfordern und auf Aussagen zum Frieden untersuchen
- Computerspiele analysieren
- Friedenslieder hören, Gedichte und Lieder schreiben
- Streitgespräch zu Wehrdienst - Zivildienst führen
- Jugendoffizier der Bundeswehr und Zivildienstbeauftragten der Kirche in den Unterricht einladen
- Einen Fall szenisch verdeutlichen, z.B. Gewalt im Kinderzimmer
- Zukunftsvisionen in Wort und Bild entwerfen: Eine Welt ohne Krieg
- Interkulturelles Fest planen und durchführen

- Hildegard Wohlgemuth, Frieden: mehr als ein Wort, Reinbek 1992
- Gandhi, 188 min, 42 43182
- Im Westen nichts Neues, 122 min., 50 40260
- Die Brücke, 100 min, 32 01803/04/05
- Kontakte zu Friedens- und Menschenrechtsgruppen, Eine-Welt-Organisationen, Bundeswehr (Jugendoffizieren), Zivildienstorganisationen, Friedensforschern

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
RRL Gesellschaftslehre Nr. 53: Rüstung
RRL Kath. Religion: Gewalt und Frieden
RRL Ev. Religion: Frieden und Gerechtigkeit

Nr. 44	Thema: „Nieren für alle?“ - Organspende und Organhandel	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-10 Stunden

Leitproblem: Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Intentionen: Aus den Medien ist den Jugendlichen bekannt, dass todkranken Menschen durch Organtransplantation geholfen werden kann, diese Behandlungsmethode jedoch trotz beeindruckender Erfolge umstritten ist, nicht zuletzt wegen des bedenklichen weltweiten Organhandels. Eine gerechte Verteilung von Spenderorganen ist keineswegs gesichert. Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende medizinisch-technische Aspekte der Transplantationsmedizin kennen und erhalten Informationen über Heilungsaussichten, Risiken und Kosten bei Organtransplantationen. Sie setzen sich mit ethischen Problemen der Transplantationsmedizin und des Organhandels auseinander und fragen nach Aussagen von Religionen zu diesen Themen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Organe, die sich zur Transplantation eignen; gegenwärtiger Stand der Heilungsaussichten
- Probleme der Organtransplantation (lange Wartelisten, geringe Anzahl an Spenderorganen, Risiken, technischer Aufwand und Kosten)
- Organe aus der Dritten Welt für Patienten in Europa und den USA, Organhandel
- Wann ist ein Mensch tot?
- Gesetzliche Regelungen für Organspende und Organhandel
- Ethische Fragen bei der Entnahme und Vergabe von Organen
- Organspende – ja oder nein?
- Positionen von Religionen zur Verpflanzung menschlicher Organe

Fertigkeiten:

- Argumentation aus verschiedenen Perspektiven entwickeln
- Beurteilungs- und Entscheidungskriterien benennen und begründen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Auswerten von Berichten in den Medien
- Diskussion über eine Zustimmung- oder Widerspruchslösung für die Organtransplantation
- Erarbeitung einer „Aufklärungskampagne“
- Normenkatalog für ein gerechtes Verteilersystem bei Organspenden erstellen

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Birgit Rabisch, Duplik Jonas 7, Recklinghausen 1995
- Waltraud Hauck, Zur Sache, Organspende, Düsseldorf 1994
- John Pekkanen, Lisa, Reinbek 1992
- Ina Pichlmayr, Lebenschance Organtransplantation, Stuttgart 1991
- Biete Niere - suche Herz, 30 min, Evangelische Medienzentrale, Hannover
- Hirntod und Organtransplantation, 44 min, Evangelische Medienzentrale, Hannover
- Kontakte zum Arbeitskreis Organspende, Neu-Isenburg

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
 Nr. 31: Menschenwürde und Menschenrechte
 Nr. 33: Umgang mit dem Sterben

Nr. 45	Thema: „Wir haben die Erde nur geliehen“ - Zukunftsichernde Lebensstile	Schuljahrgang: 9/10 Zeit: 8-12 Stunden
------------------	--	---

Leitprobleme: Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen
Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels
Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Auch bei Jugendlichen sind Einstellungen anzutreffen, man könne alles kaufen und alles sei technisch machbar. Ergebnis dieser Einstellungen ist eine fortschreitende Belastung der Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Kritik am ungebremsen Konsumverhalten und Wachstumsdenken auseinander. Sie beschäftigen sich mit dazu entwickelten Problemlösungsansätzen und berücksichtigen darüber hinaus Aussagen von Religionen zu Konsumeinschränkungen und Askese. Sie entwickeln daraus Perspektiven für einen eigenen Lebensstil.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Verbrauch natürlicher Lebensgrundlagen
- Wirtschaftswachstum (Gewinnende und Verlierende)
- Tiere als Mitgeschöpfe (Artenschutz, Zoologische Gärten, Massentierhaltung, Schlachttransporte, Tierversuche)
- Erhalten der biologischen Vielfalt (Schutz der Arten und Ökosysteme)
- Entsorgungskonzepte, Recycling
- Massentourismus und sanfter Tourismus
- Lösungsansätze der Konferenz von Rio 1992: „Leitbild nachhaltiger Entwicklung“ (Agenda 21)
- Positionen von Weltreligionen
- Neue Lebensstile (private, schulische, gesamtgesellschaftliche Modelle)

Fertigkeiten:

- Primär- und Sekundärquellen interpretieren
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Nachrichten über Umweltkatastrophen sammeln und dokumentieren
- Exkursionen: Landwirtschaft, Wälder, Sumpfgebiete, Schlachthof
- Gewässer-, Luft- und Bodenanalysen
- Entwicklung von Ozonwerten dokumentieren
- Gegenüberstellung ökologischer Positionen der Weltreligionen
- Vergleichende Analyse der Standpunkte von Parteien und Verbänden zur Müllvermeidung
- Messung von Verkehrsströmen
- Müllhalde, Schrotthandel, Verbrennungsanlage, Klärwerk, Recyclingstation besuchen
- Tourismusprospekte auswerten: Angebote für sanften Tourismus
- Reisende und Angestellte von Touristikunternehmen über sanften Tourismus befragen

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Materialien von Naturschutzverbänden und -gruppen
- Daniel Quinn, Ismael, München 1992
- Der Mann, der Bäume pflanzte, 30 min, 42 49130
- Kontakte zu BUND, Tierschutzbund, Greenpeace, Robin Wood, Verbraucherzentralen, Dritte-Welt-Initiativen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 15: Natur als Lebensraum
Nr. 30: Erdbevölkerung, Ressourcen
Nr. 46: Chancen und Risiken von großtechnischen Anlagen und Systemen

RRL Gesellschaftslehre Nr. 69: Klimawandel
RRL Kath. Religion: Schöpfung
RRL Ev. Religion: Verantwortung für die Schöpfung
RRL Naturwissenschaften: Gesundheit und Umwelt des Menschen

Nr. 46	Thema:	Schuljahrgang: 9/10
	„Die Geister, die ich rief ...“ - Chancen und Risiken von größtechnischen Anlagen und Systemen	Zeit: 8-12 Stunden

Leitproblem: Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Intentionen: Die Existenz und Weiterentwicklung größtechnischer Einrichtungen ist nicht zu übersehen. Verkehrs- und Informationssysteme, Anlagen der atomaren und konventionellen Energieerzeugung, der Wiederverwertung von Rohstoffen und der Gentechnik dokumentieren den wissenschaftlich-technischen Fortschritt.
Schülerinnen und Schüler sind einerseits von diesen technischen Möglichkeiten fasziniert, stehen andererseits aber auch oft ratlos vor den damit verbundenen Risiken und Gefahren.
Sie setzen sich beispielhaft mit den Vorteilen und Folgeproblemen einer größtechnischen Einrichtung auseinander und fragen nach der ethischen Verantwortung des technisch Machbaren.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beispiele für größtechnische Einrichtungen
- Planung größtechnischer Einrichtungen (wirtschaftliche, soziale, politische Motive)
- mögliche und tatsächliche Folgen (z.B. Eingriffe in die Natur, Belastungen von Boden, Luft und Wasser; Gesundheitsgefährdung durch Strahlung, Lärm, Müll)
- Verantwortung von Individuen, Gruppen, Unternehmen, Staaten
- Lösungsansätze und Perspektiven

Fertigkeiten:

- Experten befragen
- Kontrovers diskutieren
- Zukunftsvorstellungen entwickeln

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Großtechnische Anlagen erkunden
- Sicherheitsfachleute und Vertreter von Umweltinitiativen einladen
- Planspiel: neues Kraftwerk/neuer Flughafen/neue Autobahn in ...
- Werbeanzeigen für Großtechniken in einer Dokumentation erfassen und mit Gegenpositionen konfrontieren
- Briefe an Unternehmen, Politikerinnen und Politiker, Medien entwerfen
- Modellversuche: Hochwassersimulationen, Bau eines Sonnenkollektors, Windrads, Klärbeckens

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Programme von Parteien und Umweltgruppen
- Gudrun Pausewang, Die Wolke, Ravensburg 1995
- Gudrun Pausewang, Die Kinder von Schwenborn, Ravensburg 1994
- Die Schwelle, 90 min, 42 01843
- Gen-Ethik, 25 min, 42 46151
- Kontakte zu kommunalen Energieversorgungsunternehmen, Automobilclubs, Dritte-Welt-Gruppen, Umweltverbänden, lokalen Umweltgruppen, Verbraucherberatung

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer
Nr. 45: Zukunftssichernde Lebensstile
RRL AWT: Bedeutende technologische Entwicklungen und ihre Auswirkungen
RRL Naturwissenschaften: Genetik

3-507-00163-2

